[D]as alte und das neue

NÜRNBERG

historisch-topographisch beschrieben.

Ein praktischer Wegweiser

durch die Stadt und deren nächste Umgebung

für Einheimische und Fremde.

Mit einem Plane der Stadt.

NÜRNBERG.
C. H. Zeh'sche Buchhandlung.
[illegible]

Abgang und Ankunft
der Eisenbahn-Züge in Nürnberg
seit 1. Juni 1868.

Nach Augsburg

Eilzug	4. 25	Abends
Kurierzug	3. 15	Früh
Postzug	7. 25	Früh
»	12. 55	Mittags
Lokalzug	8. 40	Abends.

Von Augsburg

Eilzug	11. 38	Vormitg.
Kurierzug	10. 35	Nachts
Postzug	2. 45	Nchmitg.
»	7. 40	Abends
Güterzug	7. —	Morgens.

nach Hof

Eilzug	11. 45	Mittags
Kurierzug	10. 40	Abends
Postzug	4. —	Nchmitg.
»	8. 10	Abends
Lokalzug	7. 30	Morgens
Güterzug	5. 40	»

von Hof

Eilzug	4. 20	Nchmitg.
Kurierzug	3. 10	Früh
Postzug	7. —	»
»	12. 5	Mittags
Lokalzug	8. 30	Abends
Güterzug	6. 35	»

nach Würzburg

Kurierzug	7. —	Morgens
Postzug	8. 15	Abends
Güterzug	2. 35	Früh
»	7. 5	»
»	11. 45	Mittags
»	3. 30	Nchmitg.

von Würzburg

Kurierzug	6. —	Abends
Postzug	7. 55	»
Güterzug	11. 30	Morgens
»	3. 14	Nchmitg.
»	11. 10	Abends
»	2. 17	Früh

nach Regensburg

Kurierzug	6. 30	Abends
Postzug	8. 15	Morgens
»	12. 30	Mittags
Güterzug	4. 30	Früh
»	2. 15	Nchmitg.
»	7. —	Abends.

von Regensburg

Kurierzug	6. 45	Morgens
Postzug	3. 13	Nchmitg.
»	7. 30	Abends
Güterzug	7. 35	Morgens
»	11. 25	Vormitgs
»	10. —	Abends.

Nach und von **Fürth** geht Früh bis Nachts stündlich ein Zug.

Post-

Abgang.		Ankunft.
5. 15 Morgens	Neumarkt	7. 35 Abends
3. 45 Nachmitg.	Gräfenberg	6. 35 Morgens
2. — »	Altdorf	8. 40 »
5. — »	Ansbach	11. 5 »

Fiaker-Tarif.

Anzahl der Viertelstunden	eine Person fl	eine Person xr	zwei Personen fl	zwei Personen xr	drei Personen fl	drei Personen xr	vier Personen fl	vier Personen xr
I.	—	12	—	18	—	24	—	30
II.	—	24	—	36	—	48	1	—
III.	—	26	—	48	1	—	1	12
IV.	—	48	1	—	1	12	1	24

Das alte und das neue
NÜRNBERG

historisch-topographisch beschrieben.

Ein praktischer Wegweiser

durch die Stadt und deren nächste Umgebung

für Einheimische und Fremde.

Mit einem Plane der Stadt.

NÜRNBERG.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

1868.

Wilh. Tümmel's Buchdruckerei.

Obgleich die Stadt Nürnberg bald nach ihrer Entstehung ein Ort von Bedeutung gewesen sein muss, so fehlen doch über ihre Entstehung selbst, sowohl in Bezug auf die Zeit, als auch hinsichtlich ihrer Gründer und ersten Bewohner, alle sicheren und bestimmteren Anhaltspunkte; doch deutet vieles darauf hin, dass die letzteren zu jenen Slaven gehört haben, welche sich, von Böhmen kommend, bis in die Gegend von Ansbach vorschoben und ausbreiteten. Vergebens ist es versucht worden, das Alter der Stadt bis auf die Zeiten der Römer zurückzuführen, und Tiberius Claudius Nero oder seinen Bruder Drusus Nero als ihren Gründer zu bezeichnen; es steht fest, dass diese Eroberer nicht bis in die hiesige Gegend gekommen sind. Auch während der Züge Karl's des Grossen, welche nahe genug an Nürnberg vorbeiführen mussten, wird die Stadt noch nicht genannt, ebenso wenig, als Otto der Grosse seinen rebellischen Sohn Ludolf bekriegte (um 953), bei welcher Gelegenheit das nur 3 Stunden von Nürnberg liegende Rostall, damals Horsedal, vom Kaiser erobert wurde. Im Jahre 1003 zog Kaiser Heinrich II. gegen den aufrührerischen Grafen Hezilo von Henneberg durch die nürnberger Gegend; während nun unter andern das kleine Städtchen Hersbruck aufgeführt wird, findet man Nürnberg nirgends genannt. Die erste Urkunde, in welcher der Name der Stadt auftritt, ist ein Freiheitsbrief für die Leibeigene Sygena des Edlen Ricolf, ausgestellt von Kaiser Heinrich III. am 16. Juli 1050 zu „Noremberg".

Die erste Anlage der Stadt war jedenfalls in der Nähe des Schlosses, wobei unentschieden bleiben muss, ob dieses etwa das älteste Gebäude derselben sei; sodann breitete sie sich bis an die Pegnitz aus, und übersprang später den Fluss.

Der Lauferschlagthurm und der weisse Thurm sind ehemalige Thore, und Spuren des alten Stadtgrabens

finden sich noch häufig. Die letzte Erweiterung, durch welche die Stadt ihre jetzige Ausdehnung, natürlich innerhalb der Ringmauern, erhalten hat, begann unter Kaiser Karl IV., und endigte um 1427. Ein grosser Theil der Mauern, Thürme und Befestigungen gehört einer noch spätern Zeit an, so ist z. B. die gewaltige Bastion zwischen dem Vestner- und Thiergärtnerthor im Jahre 1536, die kolossalen runden Thürme aber sind noch später, nämlich zwischen 1555 und 1568 erbaut worden.

Die Freisprechung Sygena's erfolgte bei Gelegenheit eines Reichstags, den Kaiser Heinrich III. nach Nürnberg ausgeschrieben hatte, um mit den Fürsten einen Zug gegen die Ungarn zu berathen, und es ist hieraus wohl mit Recht zu schliessen, dass, wie oben schon bemerkt, Nürnberg um diese Zeit bereits ein Ort von Bedeutung gewesen sein müsse.

Kaiser Heinrich IV. hielt sich öfter zu Nürnberg auf, und die Stadt hat treu zu ihm gestanden, als sein Sohn, der nachmalige Kaiser Heinrich V. sich wider ihn empörte. Im Jahre 1105 ist Nürnberg von diesem erobert worden, und zwar nur durch Hunger gezwungen, nach einer zweimonatlichen Belagerung.

Um 1120 kommt zuerst ein Burggraf von Nürnberg, Gottfried, aus dem Hause Hohenlohe vor.

Im Streite der Brüder Konrad und Friedrich von Schwaben mit dem Kaiser Lothar dem Sachsen wurde Nürnberg von den ersteren besetzt, vom Kaiser aber im Jahre 1026, oder nach andern 1027 eingenommen.

In die Regierungszeit Kaiser Konrad's III., der sich oft und gerne zu Nürnberg aufgehalten und auch das Benediktinerkloster zu Sct. Aegidien gegründet hat, fällt die Erweiterung der Stadt über den Pegnitz-Fluss an seinem linken Ufer. Die Kaiser Friedrich I. Barbarossa, und Heinrich VI. hielten sehr häufig Reichstage zu Nürnberg, sehr wichtig aber für die Stadt war die Regierung Friedrich II.; von diesem erhielt sie ihren berühmten Freiheitsbrief, die älteste, sie selbst betreffende Urkunde, ausgestellt am 8. November 1219, in welcher

ihr äusserst wichtige Handelsprivilegien, sowie auch politische Rechte und Freiheiten ertheilt wurden.

Rudolf von Habsburg und Adolf von Nassau hielten sich in Nürnberg auf, und im Jahr 1298 bestätigte Albrecht I. die Privilegien der Stadt.

Zu Kaiser Ludwig dem Bayern haben die Nürnberger treu gestanden und mehrere seiner Schlachten mitgefochten; der Kaiser hat sich auch oft in Nürnberg aufgehalten und namentlich den Gewerken mancherlei Freiheiten ertheilt. Als daher Ludwig 1347 starb, hielten sich die Gewerke zu dem, von seiner Partei gewählten Nachfolger, während der Rath sich für Karl IV. erklärt hatte. Zu diesen Zerwürfnissen kamen auch noch mancherlei Klagen gegen das Regiment der Patrizier oder der sogenannten Geschlechter und, ähnlich, wie in andern deutschen Städten, brach auch in Nürnberg die Empörung aus. Die alten Rathsherrn wurden verjagt und aus den Gewerken das Regiment neu gebildet. Als aber der Gegenkaiser Günther von Schwarzburg gestorben, und Karl IV. als alleiniger Herrscher anerkannt worden war, kam er nach Nürnberg, bestrafte die Empörer und setzte am 2. Oktober 1349 den alten Rath wieder ein. Die treugebliebenen Gewerke der Metzger und Messerschmiede erhielten auf ihren Wunsch die Erlaubniss, zum Gedächtniss ihrer Anhänglichkeit alljährlich am Fastnachtsdinstag einen öffentlichen Tanz abzuhalten, aus welchem später eine Fastnachtsbelustigung, das sogenannte Schembartlaufen, entstanden ist, die (von 1449 bis 1539) 64 mal stattgefunden hat.

Im Jahre 1365 wurden auf einem Reichstag zu Nürnberg die ersten 23 Artikel eines neuen Reichsgesetzes, der sogenannten »goldenen Bulle« berathen und festgesetzt.

Um diese Zeit hatte Nürnberg mit seinem nächsten Nachbar, dem Burggrafen, sowie auch mit dem umliegenden rauf- und beutelustigen Adel mancherlei Kämpfe und Streitigkeiten auszufechten; aus dem letzteren wird vor allen der Buschklepper Eppelein von Gailingen angeführt,

der 1381 zu Neumarkt in der Oberpfalz mit dem Rade hingerichtet worden ist; sein angeblicher Sprung über den Nürnberger Stadtgraben gehört selbstverständlich in das Reich der Fabel.

Im Jahre 1384 trat Nürnberg dem Bund der schwäbischen Städte bei, und hatte hiedurch auf's Neue den Burggrafen zum Gegner. Als aber Burggraf Friedrich dem Kaiser Sigismund 1417 die Mark Brandenburg abgekauft und in seinem neu erworbenen Lande vollauf zu thun hatte, wurde er zugleich in eine Fehde mit Ludwig dem Bärtigen, Herzog zu Bayern-Ingolstadt verwickelt; der Pfleger des Herzogs im Städtlein Lauf, Christoph von Leiningen überfiel, nun am 27. Oktober 1419 des Nachts das burggräfliche Schloss zu Nürnberg und brannte es nieder. Das Schloss stand dort, wo jetzt die sogenannte Kaiserstallung erbaut ist, zwischen dem fünfeckigen Thurm und dem Thurm „Lugin's Land“. Der Markgraf, im neuerworbnen Lande wohl genugsam beschäftigt, baute dasselbe nicht mehr auf und verkaufte es im Jahre 1427 um 120,000 fl. an die Stadt. Obgleich ohne Zweifel die Kaufsbedingungen von den vorsichtigen nürnberger Herren klar genug festgestellt worden sein dürften, so ist doch dieser Kauf die Ursache zu sehr vielen blutigen und diplomatischen Streitigkeiten geworden, welche nach Vorkommnissen der jüngsten Zeit zu schliessen, auch bis jetzt ihren Abschluss nicht gefunden zu haben scheinen.

Die Verheerungen der bald nach Kaiser Wenzels Tode ausgebrochenen Hussitenkriege trafen auch das nürnberger Gebiet, doch erkaufte sich die Stadt mit 12,000 fl. den Abzug der gefürchteten Feinde. Während dieser Kriegsläufte wurden der Stadt Nürnberg im Jahre 1424 die Reichskleinodien und Heiligthümer zur steten Aufbewahrung anvertraut. Die ersteren bestanden aus folgenden Stücken: Die kaiserliche Krone. — Der Reichsapfel. — Der Reichsscepter. — Das Schwert (angeblich) Karls des Grossen. — Das Schwert des heiligen Mauritius. — Die Dalmatika, ein kostbares Unterkleid von violetter

Seide, welches bis an's Knie reicht und vornen zu ist. — Karls des Grossen rothe Gugel (Kappe). — Die Alba, ein weisses Gewand von Taffet, welches über die Dalmatika angezogen wird. — Die Stola, mit Gold, Edelsteinen und Perlen besetzt. — Das Pluviale, ein prächtiger Mantel, auch Pallium genannt, der bis an die Füsse reicht, von rothem seid'nen Zeug, vorn offen, und oben mit einer gold'nen Spange versehen, welche durch einen eingesteckten Stift zusammengehalten wird; am Rande ist eine arabische Inschrift eingestickt. — Die Handschuhe. — Die Strümpfe. — Die Schuhe. — Die Niederschuhe oder Sandalen. — Die zwei Gürtel. — Der Ring Karls des Grossen. — Die Sporen. — Die zwei Armbänder. — Das Schweisstuch oder Suderium. —

Die Heiligthümer waren: 1) Der heilige Speer, mit welchem die Seite Christi durchstochen wurde, nebst einem Nagel, mit welchem eine Hand an's Kreuz geschlagen war, und einem Stücke Holz von diesem Kreuze. 2) Ein Stück von dem Tischtuch, auf welchem das Abendmahl gehalten worden war. 3) Ein Stück von dem Schürztuch, welches Jesus angehabt, als er den Jüngern die Füsse wusch. 4) Fünf Dornen aus der Dornenkrone. 5) Ein Stück von der Krippen Jesu. 6) Ein Arm von der heiligen Anna. 7) Ein Zahn Johannes des Täufers. 8) Ein Stück vom Rock des Evangelisten Johannes. 9) Etliche Glieder dreier verschiedener Ketten, womit St. Peter, St. Paul und St. Johannes der Evangelist in ihren Gefängnissen gefesselt gewesen.

Zur jedesmaligen Kaiserkrönung wurden immer die Kroninsignien durch Abgeordnete der Stadt Nürnberg an den Ort der Krönung gebracht, dort den drei geistlichen Kurfürsten gegen Revers feierlich übergeben und nach der Krönung ebenso feierlich wieder zurückgenommen. Bei Annäherung der Franzosen im Jahr 1796 wurden sie zuerst nach Regensburg und von da nach Wien gebracht.

Bereits im Jahre 1449 begannen die Feindseligkeiten von Seite der Markgrafen von Brandenburg gegen die

Stadt. Ein landesverderblicher Krieg begann, der fast ohne Unterbrechung ein Jahr dauerte. Der Markgraf Albrecht, der deutsche Achilles genannt, obgleich einer der kriegerischsten Fürsten seiner Zeit, konnte nichts gegen die Stadt ausrichten, zog vielmehr in dem Hauptgefecht bei Kloster Pillenreuth den Kürzeren (am 11. März 1450) und nach dem Kriege standen beide Parteien, den Entscheid ihrer Streitigkeiten dem Gericht des Kaisers überlassend, wieder auf dem alten Standpunkte.

Trotz dieser verderblichen Kriegsläufte aber beginnt doch um diese Zeit die eigentliche Glanzperiode der Stadt, welche fast zweihundert Jahre lang angedauert hat, Handel und Gewerbe blühten, Künste und Wissenschaften fanden in jeder Beziehung die treuste und sorgsamste Pflege. — Um 1440 erfand Rudolf das Drahtziehen, 1447 sang Hans Rosenplüt seinen Spruch von Nürnberg, 1470 errichtete Anton Koberger seine grossartige Druckerei; um dieselbe Zeit war auch der berühmte Gelehrte Johann Müller, genannt Regiomontanus nach Nürnberg gekommen und hat sich längere Zeit daselbst aufgehalten. 1487 wurde der Poet, Konrad Celtes, von Kaiser Friedrich III. mit dem Lorbeerkranze gekrönt, um 1500 erfand Peter Henlein die Taschenuhren, damals nürnberger Eier genannt; um 1500 besass Nürnberg bereits eine Schule, in der die mathematischen Wissenschaften gelehrt wurden, 1526 wurde das Gymnasium in der Stadt, und 1575 die Universität zu Altdorf gegründet. Eine grosse Anzahl berühmter Namen gehört jener Zeit an, wir nennen hier nur einige der hervorragendsten: Wilibald Pirkheimer, Kaspar Nützel, Hironimus Paumgärtner, Albrecht Dürer, Peter Vischer, Adam Kraft, Veit Stoss, den Mathematiker Johann Schooner, den Dichter Hans Sachs. Bezeichnend ist auch der Ausspruch Melanchthon's, dass die mathematischen Wissenschaften zur Zeit nirgends mehr gedeihen, als in Nürnberg, dass sich Bürger der Stadt in dieser Beziehung kühn neben Gelehrte stellen dürfen.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts begannen wieder

die Streitigkeiten mit dem Markgrafen Friedrich. Während nun in Erfurt über den Frieden unterhandelt wurde, setzte doch Casimir der Sohn desselben, die Fehde fort. Nachdem am 18. Juni 1502 die Hauptmacht der Nürnberger zu dem sogenannten Kirchweihschutz nach Affalterbach ausgezogen war, zeigte sich Casimir in der Nähe von Nürnberg. 800 Bürger unter Ullmann Stromer wurden gegen ihn ausgesandt, dieser aber liess sich in einen Hinterhalt locken, wurde von grosser Uebermacht überfallen, und obgleich die, nach Affalterbach Ausgezogenen später zu Hilfe kamen, erlitten die Nürnberger doch eine bedeutende Niederlage, die in ihren Folgen um so trauriger gewesen ist, als nahe an 300 Bürger, meist Familienväter, auf dem Platze geblieben sind.

Zwei Jahre später, im sogenannten bayerischen Erbfolgekrieg, half Nürnberg die Acht am Pfalzgrafen Ruprecht, dem Schwiegersohn Georgs des Reichen, Herzog zu Bayern-Ingolstadt vollziehen. In diesem Kriege erwarb sich die Stadt jenes bedeutende Gebiet, mit dem sie später an die Krone Bayern übergegangen ist.

Längst vorbereitet, zunächst durch den Widerwillen der Nürnberger gegen die Ablasskrämerei, hauptsächlich aber wohl durch die nahen freundschaftlichen Beziehungen, in welchen hervorragende Nürnberger zu den Reformatoren Luther und Melanchthon gestanden sind, wurde 1525 die Reformation in Nürnberg eingeführt.

Am 22. Mai liess der Rath alle Priester der Stadt und des Gebietes auffordern, sich in das Bürgerrecht zu begeben, und sofort übergaben zuerst die Augustinermönche ihr Kloster der Stadt, und ihnen folgten bald die übrigen nach. Der Bischof von Bamberg verklagte zwar den Rath vor den Ständen des schwäbischen Bundes, dass ihm derselbe in seine geistliche Obrigkeit mit Gewalt eingreife, ihm wurde aber entgegnet, dass diese Angelegenheit vor einen allgemeinen Reichstag gehöre, in einer Gewissenssache könne der Bund nimmermehr Richter sein, und so war denn das grosse Werk auf völlig friedlichem Wege ohne Akte roher Gewalt durchgeführt.

Bekanntlich ist Nürnberg auch unter den Reichsständen gewesen, welche 1529 auf dem Reichstag zu Speier protestirt, und 1530 die augsburgische Konfession unterzeichnet haben.

Am 16. Februar 1541 kam Kaiser Karl V. zum ersten Mal nach Nürnberg; er wurde mit vielem Pompe empfangen und nahm eine öffentliche Huldigung des Rath's und der Bürgerschaft entgegen. Am 24. März 1547 kam er zum zweiten Mal und am 6. Juli desselben Jahres zum dritten Mal nach Nürnberg, damals hatte er seine beiden erlauchten Gefangenen, den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen bei sich, welche aber nicht in die Stadt, sondern unter starker Bedeckung an derselben vorbeigebracht wurden.

Im Jahre 1552 hatte sich Kurfürst Moritz von Sachsen mit mehreren Fürsten gegen den Kaiser verbunden; während nun der Kurfürst in Tirol einrückte, führte sein Bundesgenosse, der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach, Alcibiades genannt, den Krieg in Franken auf eigene Faust fort. Er bedrohte Nürnberg vom 4. Mai bis 19. Juni, belagerte und beschoss die Stadt, unternahm auch einen Sturm auf dieselbe, musste aber wieder abziehen, nachdem er das Gebiet auf die fürchterlichste und gräulichste Art ausgeplündert und verwüstet hatte.

Kleine Streitigkeiten abgerechnet, hatte die Stadt nun Friede bis zum dreissigjährigen Krieg. Ende September 1621 kam der, von Tilly verfolgte Graf Ernst von Mansfeld in die Nähe der Stadt, und wenige Tage nach seinem Abzuge folgte ihm Tilly selbst. Die Stadt und ihr Gebiet hatten unter diesen Durchzügen fürchterlich zu leiden. Ein Vertrag, den sie mit Wallenstein, der am 23. Mai 1630 selbst in Nürnberg gewesen ist, zu ihrer Erleichterung abgeschlossen hatte, wurde schlecht gehalten, und die Stadt verband sich endlich mit König Gustav Adolf von Schweden. Dieser kam auch alsbald zu ihrem Schutze herbei, als Wallenstein mit 60,000 Mann gegen sie heranzog; dieser aber wagte keinen Angriff auf die, in einem

weiten Umkreise verschanzte Stadt, sondern bezog ebenfalls ein Lager auf der sogenannten alten Veste, westlich von der Stadt, und so standen sich beide Heere länger als einen Monat gegenüber.

Am 24. August 1632 unternahm Gustav Adolf einen Sturm auf die feindlichen Verschanzungen, der aber nach einem heissen Kampfe abgeschlagen wurde. Am 8. September verliess der König die Stadt und sein Lager, ohne von Wallenstein beunruhigt zu werden, und schon am 13. brach auch dieser auf, um die Gegend zu verlassen. Im weiteren Verlauf des Krieges ist Nürnberg von bedeutenderen Kriegsereignissen verschont geblieben, wohl aber trat zur endgiltigen Bestimmung des Friedens zu Nürnberg ein Kongress zusammen, auf welchem endlich 1650 der sogenannte Friedens-Executions-Hauptrecess zu Stande kam. Am 16. September 1650 wurde zu Nürnberg der Friede unter dem Donner der Kanonen verkündigt. Unter den abgehaltenen Festlichkeiten ist vor allem das grosse Friedensmahl zu nennen, an welchem die sämmtlichen anwesenden Gesandten Theil nahmen (am 25. September). Von dem berühmten Maler Joachim von Sandrart ist dasselbe in einem grossen Bilde dargestellt worden, welches der General Wrangel der Stadt zum Geschenk machte, die zur Zeit noch im Besitz desselben ist.

Von dieser Zeit an beginnt Nürnberg's Stern zu erbleichen. Der gänzliche Umschwung aller politischen Verhältnisse im deutschen Reiche hatte die staatliche Bedeutung der Stadt auf's Tiefste erschüttert, durch die Entdeckung von Amerika und des Seewegs nach Ostindien wurden dem Verkehre neue Bahnen geöffnet und hiedurch dem Handel und dem hieraus hervorgehenden Wohlstand der Stadt tiefe Wunden geschlagen. Zu dieser Ungunst der Zeiten kam ein einseitiges übelgeleitetes Regiment; man hatte es nicht verstanden, Ausgaben und Einnahmen in das richtige Verhältniss zu bringen; schon 1696 hatte der Reichsschultheiss Paul Albrecht Rieter auf diesen Umstand hingewiesen und Verbesserungsvor-

schläge gemacht; dieselben blieben aber unbeachtet und als traurige Folge hievon ergab sich im Laufe des nächsten Jahrhunderts eine gänzliche Zerrüttung der Finanzen und des Staatshaushaltes. Im Jahre 1762, kurz vor Beendigung des siebenjährigen Krieges, hatte der preussische Generalmajor von Kleist die Stadt um 300,000 Thaler und 200,000 fl. in Gold gebrandschatzt und so war denn bis zum Jahr 1790 die Schuldenlast zu der enormen Höhe von mehr als 9 Millionen fl. angewachsen. Als aber der Magistrat im Jahre 1786 ohne die Vertreter der Bürgerschaft, die sogenannten „Genannten des grösseren Rathes", wie es gesetzlich gewesen wäre, zu fragen, eine ausserordentliche Kopf- und Personalvermögenssteuer ausgeschrieben hatte, protestirten jene auf das Entschiedenste und setzten es endlich durch, dass ihnen Theilnahme am Regiment und Einsicht in den Finanzzustand gewährt wurde. Man ging nun gemeinschaftlich auf's Ernstlichste daran, die Lage zu verbessern, allein neue Schwierigkeiten zeigten sich; Kurpfalz nahm einen Prozess wieder auf, der 170 Jahre lang geruht hatte und entriss der Stadt einen Theil ihres Gebiets; ebenso erneuerte Preussen seine alten Ansprüche und besetzte mehrere Gebietstheile der Stadt, sogar aussen hart an den Thoren standen preussische Schildwachen (am 4. Juli 1796).

Hiezu kam nun noch im August desselben Jahres der Durchzug der französischen Sambre- und Maasarmee unter Jourdan, durch welchen der Stadt ein Schaden von mehr als 1½ Millionen Gulden zugefügt worden ist; auf's Aeusserste gebracht, wollte sie sich wirklich unter den Schutz des Königs von Preussen stellen, aber der, von ihr mit dem Minister von Hardenberg abgeschlossene Vertrag wurde von dem König nicht genehmigt, erst mit dem Untergange des tausendjährigen römischen Reichs deutscher Nation sollte auch die Freiheit Nürnbergs fallen; am 6. August 1806 erklärte Kaiser Franz II., dass er das Band, welches ihn bis jetzt an den Staatskörper des deutschen Reiches gebunden habe, als gelöst ansehe, sich von allen übernommenen Pflichten gegen das deutsche

Reich losgezählt betrachte und die wegen desselben bis jetzt getragene Kaiserkrone und geführte kaiserliche Regierung niederlege, und schon am 15. September desselben Jahres ist Nürnberg der Krone Bayern einverleibt worden.

Mit dieser Wandlung der politischen Verhältnisse, die aus der freien Reichsstadt plötzlich eine Provinzialstadt machte, zeigte sich ein nicht geringer Theil ihrer Bürger nichts weniger als zufrieden; so anerkannt mangelhaft und schwerfällig die alte Verwaltung gegenüber den Zeitverhältnissen auch war, fesselte doch die Macht der Gewohnheit und ein gewisser Stolz auf die alte freie Reichsbürgerschaft noch Viele an die nun zu Grabe getragene Herrlichkeit. Diese Gesinnungen fanden ihren Ausdruck im Jahre 1809, als ein österreichisches Korps der Stadt sich nahte. Die der neuen Regierung Huldigenden suchten ihren Patriotismus durch Anstalten zum Widerstand gegen das feindliche Korps an den Tag zu legen, während ein tumultuirender Volkshaufe den bayerischen Generalkommissär Grafen von Thürheim insultirte, weil er die anrückenden Oestreicher (meist Landwehr) als einen Haufen Schneider und Schuster bezeichnete und damit das Selbstgefühl der gewerbtreibenden Bürger verletzte. Die Oesterreicher marschirten unter dem Jubelruf der Menge ein, kampirten auf dem Judenbühl und zogen bald wieder ab. Dass dieses Gebahren nicht ungerügt bleiben konnte, lässt sich denken, und noch erinnern wir uns der Erzählung unserer Väter von jener Geldbusse, die der Stadt zur Strafe auferlegt wurde und welche der Volkswitz die „Jubelsteuer“ nannte.

Indess konnte es nicht fehlen, dass schon die Abschaffung mancher Uebelstände, die das Gewohnheitsrecht in Nürnberg hatten, dem neuen Regimente viele Freunde erwarb, bis endlich die dem Königreich Bayern durch Maximilian Joseph I. verliehene Konstitution und das Gemeindeedikt von 1818, wodurch alle Gemeinden geordnetere Finanz- und Polizeiverfassungen erhielten, Nürn-

berg mit der Einverleibung in den bayerischen Staat völlig versöhnte und zwar um so mehr, als schon auf dem ersten Landtag die Schuldverhältnisse der Stadt in der allgemein zufriedenstellenden Weise geregelt wurden, dass die Obligationen derselben vom bayerischen Staate übernommen wurden. — Bis zum Jahre 1810 war Nürnberg auch der Sitz des Generalkommissariats für den Pegnitzkreis, der im genannten Jahre dem Rezatkreis, später Regierungsbezirk Mittelfranken, einverleibt wurde. — Nach dem Misswachs der Jahre 1816 und 1817, welcher eine höchst empfindliche Theuerung zur Folge hatte, brachte das Jahr 1818 dem schwer heimgesuchten deutschen Volke wieder eine reich gesegnete Ernte, und wie allenthalben wurde auch in Nürnberg das Erntefest unter grossen Feierlichkeiten begangen, wie ein Jahr zuvor das dreihundertjährige Jubelfest der Reformation.

Im Oktober des Jahres 1823 sah Nürnberg zum Erstenmale den Landesherrn in seinen Mauern. Der leutselige König Maximilian I. bekam einen ganz anderen Begriff von den Nürnbergern, die er sich seither als seiner Regierung abgeneigte, nur durch die Macht der Verhältnisse bezwungene Staatsangehörige gedacht haben mochte, als er sich vom herzlichsten Jubel empfangen sah. Eine Menge freudiger Festveranstaltungen war der Ausdruck des Dankes für den sichtlich guten Willen, den König Max an den Tag legte, die Hebung aller Interessen der Stadt zu fördern. In der That regte sich ein neues kräftiges Leben; Künste und Wissenschaften, vor Allem Handel und Gewerbe blühten neu empor. Die Segnungen, welche die Verbindung der Stadt mit einem an sich aufstrebenden, lebenskräftigen Staate in ihrem Gefolge haben musste, und die sich glücklicherweise mit denen eines langen Friedens vereinigten, machten sich unter der Regierung des folgenden Königs Ludwig I. (1825—1848) unbestreitbar geltend, wenn sie auch nicht immer durch sein persönliches Einwirken unterstützt wurden. Hervorzuheben ist, dass derselbe König, welcher der Mäcen der Künste in seiner Hauptstadt war, auch für Nürnberg in

dieser Beziehung wenigstens ein warmes Interesse an den Tag legte und die Erhaltung seiner Kunstschätze zu wahren suchte, die früher allerdings in unverantwortlicher Weise verschleudert wurden, sowie, dass er Anstalten und Einrichtungen in's Leben rief, welche diesen Zweck nur fördern konnten, und in Verbindung mit dem Gewerbfleiss und dem regen Handelsverkehr ihrer Bürger der Stadt mit Recht den Rang der ersten des Königreichs nach der Residenz erwerben liessen. Unter diejenigen seiner Werke, welche durch den Kostenaufwand, den sie erforderten, manchen Tadel fanden, gehört der Donau-Mainkanal, der, obschon er durch die Eisenbahnen fast unnöthig gemacht wurde, dennoch für manche Landestheile und auch insbesondere für Nürnberg durch die billigere Herbeischaffung von Holz und Kohlen unbestreitbaren Nutzen brachte.

Im folgenden Jahre nach der Thronbesteigung Ludwigs I., rief die Stadt ein alljährlich am 25. August, dem Namenstag des Königs, beginnendes grosses Volksfest in's Leben, das durch ganze 8 Tage währte, und auf der Peterhaide (jetzt Ludwigsfeld) abgehalten wurde. Sein Programm war im Allgemeinen dem des Oktoberfestes in München nachgebildet; Pferderennen, Baumklettern und andere Volksbelustigungen waren die Hauptbestandtheile. Der Festzug selbst war indess schon mehr dem Charakter und der Originalität der Stadt angepasst, besonders fehlte es dabei nicht an historischen Reminiscenzen, wobei die bedeutenden Männer Nürnbergs, wie Albrecht Dürer, Hans Sachs, Peter Vischer u. a., sowie die Zünfte mit ihren Fahnen figurirten. Ausser diesem Hauptfeste waren es noch besonders die Kirchweihen, welche im Nürnberger Festkalender eine sehr hervorragende Rolle spielten, und die nicht nur jeder Kirchsprengel, sondern auch andere Stadttheile, wo es nie eine Kirche gegeben, feierten. Ueber dem Vergnügen vergassen die Nürnberger jedoch keineswegs an ihrer Fortbildung, hauptsächlich in gewerblicher Beziehung unablässig zu arbeiten. Viele Verdienste in dieser Hinsicht

hat sich der II. Bürgermeister, Kaufmann Johannes Scharrer († 1844) erworben. Seinen Bestrebungen war die Einrichtung einer städtischen polytechnischen Schule zu verdanken, in der viele unserer jetzigen Industriellen ihre Ausbildung empfingen. Ebenso trug die Gründung des Gewerbevereins und der an die Stelle der früheren mittelfränkischen Handelskammer getretene Handels- und Fabrikrath, sowie in neuerer Zeit der Gewerberath, viel zur Hebung der gewerblichen Interessen bei, die besonders durch den Beitritt Bayerns zum deutschen Zollverein und durch die, ebenfalls auf Anregung Scharrer's und des Kaufmanns G. Z. Platner im Jahre 1835 eröffnete erste deutsche Dampfeisenbahn (Ludwigsbahn) zwischen Nürnberg und Fürth einen grossen Aufschwung erhielten. — Nicht wenige Aufregung riefen im Jahre 1831 die erschreckenden Nachrichten von dem Umsichgreifen einer neuen, nie zuvor gekannten Krankheit, der asiatischen Brechruhr — Cholera genannt — hervor und von Seite der städtischen Behörden sowohl als der königl. Regierung wurden die umfassendsten Massregeln dagegen ergriffen. Doch blieb die Stadt diessmal gänzlich von der Krankheit verschont. Von den politischen Ereignissen, welche die französische Julirevolution im Jahre 1830 heraufbeschwor, deren Folgen von 1830 — 1833 in ganz Deutschland nachzitterten, blieb Nürnberg natürlich nicht unberührt. Ein an sich unbedeutender Vorfall gab im Mai 1832 die Veranlassung zu einer Emeute, die eigentlich keinen politischen Charakter trug, und nur durch die herrschende Aufregung so gesteigert wurde, dass es zum Blutvergiessen kam. Die gewährte Pressfreiheit für innere Angelegenheiten hatte das Erscheinen eines Blattes »Zuschauer an der Pegnitz«, redigirt von Dr. Coremans, hervorgerufen, welches sich die Kritik der städtischen Verwaltung in herbster Weise zur Aufgabe machte. Ein sonderbarer Zufall fügte es, dass der steinerne Ochse über dem Portal der Fleischbank an der Pegnitz einen Theil seines Kopfes mit einem Horn verlor, und bald erschien eine Karrikatur, welche dieses Ereigniss darstellte, mit der Unterschrift:

»Einfall des Zuschauers an der Pegnitz.« Als Urheber derselben, sowie mehrerer ihr vorausgegangener Spottbilder, nannte man den Kupferstecher Fleischmann, der als Mitglied des Gemeindekollegiums von Dr. Coremans mehrfach in seinem Blatte angegriffen worden war. Aufgeregt durch eine Notiz im Zuschauer versammelte sich am Abend des 21. Mai eine grosse Menschenmenge vor dem Hause Fleischmanns in der Adlerstrasse, mehrere eben von ihrer Herberge kommende Schreinergesellen drangen unter wilden Rufen in das Haus, dessen Treppe indess schon von Militär besetzt war; nach wiederholter fruchtloser Aufforderung, das Haus zu verlassen, wurde Feuer gegeben und ein Schreinergeselle aus Elbing stürzte schwer verwundet zu Boden und starb bald darauf. Nun wälzte sich die tobende Menge gegen das Rathhaus und machte Miene dies anzugreifen, wurde aber durch einen glücklichen Ausfall der Polizeisoldaten und das Einschreiten der bewaffneten Macht auseinandergetrieben, wobei ein Offiziersbedienter, der zufällig in das Gedränge kam, das zweite Opfer dieses Tages wurde. —

Im Jahre 1833 verweilte König Ludwig I. mehrere Tage in der kgl. Burg und wohnte grossen Festlichkeiten bei, die ihm der Besitzer des Schmausenbucks, Kaufmann Cramer, auf dieser neuangelegten Besitzung gab; 1838 fand die Versammlung deutscher Philologen statt, die erste Zusammenkunft einer wissenschaftlichen Corporation in Nürnberg; dasselbe Jahr bezeichnete auch ein denkwürdiges Unglück, der am 9. Mai erfolgte Einsturz zweier Häuser am Milchmarkt (Albrecht Dürerplatz), wobei drei Menschenleben verloren gingen. 1840 wurde auf der Ebene, links an der Strasse nach Fürth (wie im Jahre 1824) ein Lustlager, aus zwei Divisionen bestehend, abgehalten, während dessen König Ludwig abermals einige Tage auf der Burg verweilte. In demselben Jahre wurde auch das Albrecht Dürer-Monument auf dem Milchmarkte (siehe Beschreibung der Stadt) unter grossen Feierlichkeiten aufgestellt und enthüllt. — Am 24. Oktober 1842

setzte eine grosse Feuersbrunst, welche die sogenannte Krötenmühle gänzlich zerstörte, die ganze Stadt um so mehr in Schrecken, als der in demselben Jahre ausgebrochene grosse Hamburger Brand noch alle Gemüther erfüllte, und man bei jedem Feuer eine ähnliche grosse Ausdehnung fürchtete. Glücklicherweise gelang es jedoch der Thätigkeit der Löschmannschaften, die Verheerungen des wüthenden Elementes auf die Mühle selbst zu beschränken. In demselben Jahre fand die Eröffnung der bayerischen Staatseisenbahn von München bis an die nördliche Landesgrenze statt. Das Jahr 1846 brachte ein Bürgerfest im wahren Sinne des Wortes, die fünfundzwanzigjährige Amtsjubelfeier des verdienten I. Bürgermeisters Dr. Binder, die einen so grossartigen Fackelzug der Bürgerschaft hervorrief, wie ihn die Stadt wohl noch nie gesehen.

Um diese Zeit begann sich eine drückende Stimmung in den Gemüthern der Bevölkerung kund zu geben. Die Missernten der Jahre 1845 und 1846 hatten eine allgemein sehr fühlbare Theuerung hervorgebracht, und das Brod hatte bedeutend an Gewicht abgenommen. Wie gewöhnlich betrachtete das Volk als die Ursachen der Theuerung weniger die schlechten Ernten als einen wucherischen Getreidehandel, für den es die sprechendsten Beweise haben wollte. Die Erbitterung der ärmeren Klassen wuchs von Tage zu Tage und richtete sich besonders gegen einige Bürger, welche man im Verdachte des Kornwuchers hatte. Am 26. April 1847 wurde in der ganzen Stadt ein Krawall vorausgesagt, der Abends vor einem Hause auf der Schütt stattfinden sollte und auch wirklich mit einbrechender Dunkelheit in so energischer Weise in Scene gesetzt wurde, dass Generalmarsch geschlagen werden musste. Auch ein Haus in der Bindergasse und eines in der Langengasse wurden von der empörten Menge bedroht, bis Kavallerie- und Infanterieabtheilungen im Vereine mit der Landwehr die Haufen auseinandertrieben und die Ruhe wieder herstellten. Aber schon zeigte sich in der Bevölkerung, und zwar

selbst in den gebildeteren Klassen auch eine politische und religiöse Aufregung, die durch die Vorgänge jener Zeit in Deutschland, durch den von Lola Montez bewirkten Sturz des verhassten Abel'schen Ministeriums, das Auftreten Ronges, die Ereignisse in Schleswig-Holstein, den Sonderbundskrieg, die Kammerdebatten und Skandalprozesse in Paris, und wohl auch durch die patriotischen Dichtungen Herweghs, Freiligraths, Hoffmanns von Fallersleben, Dingelstedts u. A. nicht wenig genährt wurden. Der Ausbruch der Februarrevolution in Paris, der wie ein elektrischer Strom ganz Deutschland, ja Europa durchzuckte, setzte auch Nürnberg in die stürmischste Bewegung. Die Auftritte in München, die Verjagung Lola's und die Proklamation König Ludwigs, in der er allen Forderungen des Volkes zu entsprechen versprach, und die nur um wenige Tage seiner Abdankung voranging, steigerten die allgemeine Aufregung im höchsten Grade. Das Erscheinen der Proklamation vom 7. März machte diesen Tag zu einem Feste für ganz Bayern, und auch Nürnberg prangte in wenigen Augenblicken im Schmuck der bayerischen Farben, neben welchen aber auch bald die schwarz-roth-goldene Flagge Deutschlands sich zeigte. Mit Jubel wurden die so lang verhöhnten deutschen Farben begrüsst. An allen Hüten und Kopfbedekungen prangte im Nu die bayerische und die deutsche Kokarde für sich allein oder zu einem Ganzen verbunden, wie es eben die politische Anschauung des Einzelnen bedingte, denn mit dem ersten Hauche der politischen Freiheit machte sich auch schon die Parteispaltung geltend. Im ersten Augenblick der allgemeinen Freude war Alles einig und brüderlich gesinnt, man sah nur fröhliche Gesichter, man hörte nur die Ausdrücke der Begeisterung, die Strassen wimmelten von Menschen bis in die spätesten Nachtstunden und nicht ein Ausbruch der Rohheit störte die patriotische Feier dieses Tages, der ein ewig denkwürdiger in Nürnbergs Annalen bleiben wird. Der Regierungsantritt Königs Max II. war ein neuer Anlass zu festlichen Kundgebungen, die Wahlen zum Reichsparlament

gaben den inzwischen organisirten Parteien Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen, doch zeigte man sich schliesslich so ziemlich mit der Wahl des Advokaten Dr. Krafft zum Abgeordneten für dasselbe einverstanden und zufrieden. Die Putsche, wie sie die rasch aufeinanderfolgenden Ereignisse in ganz Deutschland, besonders seit den Revolten in Berlin und Wien mit sich brachten, sollten auch hier Nachahmung finden, ohne dass auch diessmal wieder der mindeste politische Grund dafür vorlag. In Folge eines Streites von Militärpersonen mit dem Wirth des ehemaligen Gasthauses zu den drei Bergen, gegenüber der Deutschhauskaserne, kam es am 24. April zu tumultuarischen Auftritten, die, da eben zweiter Osterfeiertag war, eine grosse Menschenmenge anzogen und endlich solche Dimensionen annahmen, dass Generalmarsch geschlagen werden musste. Auf diesen Ruf war auch kurz vorher unbegreiflicher Weise die erst neugebildete, und wenn auch gut einexerzirte, doch noch nicht vollständig ausgerüstete und mit Munition versehene Stadtwehr zu erscheinen verpflichtet worden. Man dachte wahrscheinlich, sie würde mit den Bayonneten ihrer noch nicht perkussionirten und zum Theil selbst noch der Flintensteine entbehrenden Gewehre die tumultuirende Menge in Respekt erhalten können. Wenn diess auch hätte geschehen können, so sah sich das Korps doch gleich der Landwehr zum unthätigen Aushalten der Angriffe der Tumultuanten durch Steinwürfe verurtheilt, wozu die eben zum Pflastern der Strasse aufgehäuft liegenden Steine, hinter denen sie der Operationsplan der Oberkommandanten weislich aufgestellt hatte, willkommenes Material darboten. Ueberdiess hatten die Excedenten einen sehr falschen Begriff von dem eigentlichen Zweck der Stadtwehr und waren sehr erbosst, dass sie nicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen machte. Eine Kompagnie der Stadtwehr wurde fast vollständig zersprengt, die übrigen zogen sich in Ordnung auf die Hauptwache zurück, während die Landwehrkavallerie den Platz säuberte, und dem Spektakel ein Ende machte, der leider einem Manne der freiwilligen Landwehr

(Maler Deutsch), welcher durch einen Steinwurf am Kopfe tödtlich verwundet wurde, das Leben kostete. Er wurde am 27. April unter dem Geleite der Landwehr und sämmtlicher freiwilligen Korps feierlichst auf dem St. Johanniskirchhofe begraben. — Ausser der, aus 2 Bataillons (Stadt und Vorstädte) bestehenden Stadtwehr und der freiwilligen Landwehr hatten sich die Turner, die Maschinenarbeiter der Eisenbahn und die nächstliegenden Ortschaften zu bewaffneten Korps vereinigt, die zusammen einen ansehnlichen militärischen Complex ausmachten, gut bewaffnet, equipirt und exerziert waren. — Am ersten Juni kam der Reichsverweser Erzherzog Johann auf seiner Reise von Frankfurt nach Wien durch Nürnberg und wurde mit Glockengeläute und allgemeinem Jubel der Bevölkerung empfangen, den er indess kaum zu beachten schien, da er, sichtlich von der Reise ermüdet, wie ein Träumender durch die in den festlich geschmückten Strassen aufgestellten Truppenspaliere fuhr. Dieser festliche Empfang war gewissermassen das letzte patriotische Fest, welches die allgemeine Theilnahme und Begeisterung zu wecken vermochte. Die gegenseitigen Bekämpfungen der zu verschiedenen Vereinen zusammengetretenen Parteien trübten die Eintracht und am heiteren Frühlingshimmel zogen schon gewitterkündende Wolken auf. Der Ausgang der Oktoberrevolution in Wien und das Märtyrerthum R. Blums zernichtete viele Hoffnungen und stachelte den Grimm und Hass gegen die hereinbrechende Reaktion auf. Zwei grosse Volksversammlungen auf dem Judenbühl, am 2. und 13. Mai 1849, bei welch letzterer auch der Reichsminister Karl Vogt, wenn gleich nicht, wie gewünscht war, in amtlicher Eigenschaft erschien, riefen den energischen Widerstand der Regierung gegen die Bestrebungen der Volkspartei hervor. Diese Veränderung des Systems, nach dem man bisher verfahren, gab sich am 18. Juni kund, an welchem König Max II. die Stadt besuchte und das auf dem Ludwigsfelde zusammengezogene Observationskorps unter dem Befehl des Generalmajors Dampierre inspizirte, sowie durch die Tags

darauf stattgefundene Verhaftung der hervorragendsten Volksparteiführer. Am 11. Juli wurde bei Gelegenheit der Weberskirchweih durch eine Chevauxlegerspatrouille auf einen Haufen Tumultuanten Feuer gegeben und einer derselben getödtet. — Die freiwilligen Korps, im richtigen Gefühl, dass ihre Existenz von der Regierung mit misstrauischen Blicksn betrachtet werde, lösten sich selbst auf, die Landwehr, welche sich durch ihr höchst geringes Erscheinen bei Anwesenheit des Königs versündigt hatte, wurde in ruhende Aktivität versetzt, das zahlreich erschienene Offizierkorps derselben indess der allerhöchsten Gnade versichert. Von nun an gestalteten sich die Verhältnisse immer trüber. Ein zelotischer Stadtkommissär herrschte paschamässig über die Bürgerschaft und Niemand wurde seines Lebens recht froh bis endlich König Max das grosse herrliche Wort sprach: »Ich will Frieden haben mit meinem Volke«. Damit war der Willkürherrschaft, die sich immer breiter zu machen drohte, mit einem Male ein Ende gemacht, und welche gute Wirkung diese Wandlung der Dinge auf das Volk hervorbrachte, bewies der begeisterte Empfang, der König Max und Königin Marie im Juli 1855 bereitet wurde, als das königliche Paar die Stadt mit seinem Besuche erfreute und volle 5 Wochen die neueingerichtete Burg bewohnte. Unvergesslich wird jedem Nürnberger der am 2. Juli stattgefundene grosse Festzug der Gewerbe nach der Burg sein, wobei jedes einzelne derselben eines seiner Fabrikate dem Königspaar zur »Hausschenk« darbrachte. Nicht minder das originelle Volksfest, welches die Stadt dem Könige auf dem Judenbühl (jetzt Maxfeld) gab, das in einem grossen historischen Festzug, von Maler J. Maar arrangirt und einem Festdialog von J. Priem, sowie Festbelustigungen verschiedener Art bestand. Während der Anwesenheit der Majestäten wurden der im Jahre 1853 gewählte I. Bürgermeister v. Wächter (früher Regierungs-Assessor in Ansbach), sowie mehrere bedeutende Industrielle der Stadt vom König besonders ausgezeichnet und mit Ordensverleihungen beehrt Zwei

Jahre später verweilte König Max gelegenheitlich des Brigadelagers, welches in der Nähe abgehalten wurde, ebenfalls einige Tage in der Burg, ebenso 1858 und 1860.

Von Unglücksfällen hatte die Stadt inzwischen mehrere zu beklagen. Im Jahre 1849 litten viele Gebäulichkeiten und gingen selbst Menschenleben verloren durch eine grosse, plötzlich eingetretene Ueberschwemmung. In demselben Jahre brannte die Rothschmiedsmühle, 1850 die Nägeleinsmühle nebst 8 Häusern ab und in der Cramer-Klett'schen Fabrik entstand eine Feuersbrunst, bei welcher ein junger Techniker als Mitglied der Turnfeuerwehr das Leben verlor. Ein am 5. April 1854 in der Albrecht-Dürerstrasse im Puscher'schen Haus ausgebrochenes Feuer vernichtete dieses und ein Nachbarhaus, und kostete durch Einsturz einer Decke 8 Menschen das Leben. — Die im Jahre 1830 glücklich an Nürnberg vorübergegangene Cholera forderte dagegen im Spätsommer und Herbst des Jahres 1854 beträchtliche Opfer, meistens auf der Lorenzer Stadtseite.

Das Jahr 1859 brachte Nürnberg verschiedene Truppendurchzüge, die jedoch, da die Truppen fast sämmtlich auf der Eisenbahn befördert wurden, weniger Beschwerlichkeit für die Einwohnerschaft mit sich brachten, als ihr vielmehr Unterhaltung und Befriedigung der Schaulust darboten. Diess war insbesondere der Fall bei der Durchfahrt des k. k. österreichischen Korps unter General Graf Clam-Gallas, welches auf den Kriegsschauplatz nach Italien befördert wurde. Fast 14 Tage lang war der Staatsbahnhof, in welchem die Truppen verpflegt wurden, das Ziel der Wanderung der Nürnberger, welche den Soldaten Lebensmittel und Getränke aller Art, Cigarren und Geldgeschenke darbrachten und unter den Klängen der abwechselnd spielenden Militärmusikkorps sich fröhlich mit ihnen unterhielten. Tausende dieser armen Soldaten wurden bei Magenta und Solferino die Opfer der napoleonischen Politik. In diesem Jahre wurde die privilegirte Ostbahn bis Hersbruck eröffnet.

Als die Kriegsfackel, die 1859 und 1860 ganz Europa in Flammen zu setzen drohte, wieder glücklich verlöscht war, wurde in Nürnberg ein Fest gefeiert, das, einzig in seiner Art, einen hervorragenden Platz in der neueren Geschichte der Stadt verdient. Es war das grosse deutsche Sängerfest, zu welchem über 5000 Sänger aus allen Gauen Deutschlands herbeiströmten. Der Norden wie der Süden hatten ihr Contingent gestellt, und wer diese herzliche Vereinigung der Blüthe deutscher Jugend, der kräftigen Jünglinge vom Strande der Nordsee wie von den Ufern der Donau, aus den allemanischen Landen und von den Grenzen Polens gesehen, wer ihre herrlichen Lieder gehört, ihren patriotischen Festgelagen beigewohnt, der konnte nimmer glauben, dass einst ein Tag kommen werde, an dem sie sich mit den Waffen in der Hand zerfleischen würden. — Die Einigung Deutschlands schien in jenen unvergesslichen drei Tagen gesichert, die Stadt prangte im Schmucke der deutschen und bayerischen Farben — ihre historischen Häuser waren von Künstlerhänden mit herrlichen Tableaux geschmückt, auf dem Maxfelde war eine kolossale Sängerhalle erstanden und vom Morgen bis zum späten Abend herrschte nur Jubel und Freude auf dem Festplatze.

Die Nürnberger Gemüthlichkeit und Gastfreundschaft, die sich in diesen Tagen so glänzend bewährte, hat der Stadt lang nachdauernden Ruhm in ganz Deutschland gebracht, und nicht nur manches Freundschaftsband, sondern auch manch zärtlicher Bund der Herzen wurde da geschlossen. — Die im Jahre 1863 in Folge des plötzlichen Todes Königs Friedrich IX. von Dänemark angeordnete Bundesexecution gegen Dänemark wegen Schleswig-Holstein brachte auch Nürnberg, das stets ein warmes Herz für das geknechtete deutsche Bruderland hatte, in nicht geringe Aufregung. Volksversammlungen wurden gehalten, Adressen aufgelegt, Sammlungen veranstaltet, kurz Alles gethan, was zur Erreichung einer Trennung der Herzogthümer von Dänemark führen und mitwirken konnte.

Tief erschütterte die Stadt die am 10. März 1864 wie ein Wetterstrahl aus heiterem Himmel gekommene Nachricht von dem Tode König Max II., der nach wenigen Tagen der Krankheit an einer Brust-Rose erfolgte. Der König, dessen warmes Interesse für die deutsche Sache sich sowohl durch sein Verhalten bei dem nutzlosen Fürstentage in Frankfurt, wo er der Gegenstand begeisterter Ovationen war, als in der Angelegenheit der Herzogthümer bethätigte, hatte sich die Liebe nnd Verehrung aller Parteien errungen und sein plötzliches unerwartetes Hinscheiden wurde allgemein und aufrichtig bedauert.

Im Jünglingsalter von noch nicht 19 Jahren bestieg sein Sohn als Ludwig II. den Thron, begleitet von den Segenswünschen des bayerischen Volkes. Im August des Jahres 1865 wurde in Nürnberg das II. bayerische Schützenfest und zwar auf der Deutschherrnwiese abgehalten. Es währte vom 20. bis 27. August und war aus allen Theilen Bayerns zahlreich besucht. Zur Festhalle diente die 1863 neuerbaute Tnrnhalle, deren schöne Räumlichkeiten schon öfter der Schauplatz patriotischer Feste war, sowie auch alle Volksversammlungen in derselben abgehalten werden.

Durch den Kampf in Schleswig-Holstein verdunkelte sich der politische Horizont immer mehr. Preussen und Oesterreich hatten die Execution in Schleswig-Holstein selbst in die Hand genommen, die Bundestruppen zum schmählichen Rückzug gezwungen und drohten sich nun über die Theilung der nach hartem blutigen Kampfe mit den Dänen eroberten Herzogthümer selbst in die Haare zu kommen. Der Bundestag musste dem Treiben der Grossmächte ruhig zusehen, alle versuchten Vermittelungen führten zu keinem Ziele und schon im März 1866 begannen Oesterreich und Preussen ernstlich zu rüsten. Den Mittelstaaten, Bayern voran, blieb nichts übrig, als so viel wie möglich ein Gleiches zu thun. Auch Nürnberg war, wie alle bayerischen Städte, in einen grossen Waffenplatz umgewandelt. Die Vorbereitungen zu dem

IV. deutschen Turnfest, welches im Juli d. J. in Nürnberg abgehalten werden sollte, mussten unter solchen Umständen sistirt werden, denn alle Anzeichen deuteten darauf hin, dass man am Vorabende eines deutschen Bruderkrieges stehe und dass es ein anderes blutiges Turnen der beiden Grossmächte um die Oberherrschaft in Deutschland gelte. Am 14. Juni erfolgte auf Antrag Oesterreichs der verhängnissvolle Bundesbeschluss, das gesammte Bundesheer schleunigst mobil zu machen, worauf Preussen seinen Austritt aus dem Bunde erklärte und am 16. Juni, nach Tags vorher erfolgter Kriegserklärung an Sachsen in dieses Land und in Oberhessen gleichzeitig einrückte. Diess hatte das Vorgehen des siebenten deutschen Bundesarmeekorps zur Folge, welches die bayerische Armee bildete. Die Garnison Nürnbergs, aus dem 14. Infanterie-Regiment und 1 Chevauxlegers-Regiment bestehend, war schon in den Pfingsttagen theilweise mit der Eisenbahn an die thüringische Grenze befördert worden. Alle Vergnügungen wurden eingestellt und es bildeten sich Vereine zur Pflege und Unterstützung der Kranken und Verwundeten. Mit grösster Spannung sah man den Nachrichten aus Böhmen entgegen, wo die preussische und die österreichisch-sächsische Armee sich entgegenstanden. Die Hannoveraner hatten zwar am 27. Juni den Preussen eine für sie glückliche Schlacht geliefert, mussten aber trotzdem, weil ihre Vereinigung mit der bayerischen Armee nicht gelang, Tags darauf die Waffen strecken. Die öffentliche Stimme sprach sich schon bei dieser Gelegenheit bitter über die Führung der bayerischen Armee aus, und hatte später leider noch mehr Gelegenheit dazu.

Am 4. Juli traf die Nachricht von der Niederlage der Oesterreicher bei Königgrätz oder Sadowa ein, nachdem sie am 24. Juni die Italiener bei Custozza geschlagen hatten. Da auf die Schlacht bei Sadowa und das rasche Vordringen der Preussen gegen Wien schon Friedensverhandlungen begannen und ein Waffenstillstand geschlossen wurde, so gab man sich der Hoffnung hin, dass die

Kriegsnoth bald ein Ende haben werde. Leider wurde sie durch die Nachricht, der Waffenstillstand erstrecke sich nicht auf Oesterreichs Bundesgenossen, zu nichte gemacht.

Rasch folgten nnn im Laufe des Monats Juni die Kämpfe der Bayern mit der preussischen Mainarmee bei Kaltennordheim, Cella, Rossdorf, Dermbach, Hammelburg, Kissingen, welch letztere Schlacht für Nürnberg ein besonders trauriges Interesse durch den bei derselben erfolgten Heldentod zweier ihr durch ihre militärische Stellung angehörenden Männer, des Generallieutenants von Zoller und des Generalstabshauptmanns Schlagintweit hatte. Auf dem Bahnhofe langten täglich mehrere Züge mit Verwundeten an, die theils in der Turnhalle und anderen Verpflegungsstätten untergebracht, theils nach erlangtem Verband und sorglichster Verpflegung weiter befördert wurden. Die ganze Bevölkerung der Stadt, — die Frauen und Jungfrauen, die Aerzte, die Turner und Feuerwehrmänner — wetteiferte in der Liebespflicht für die armen Krieger, die die Ehre der bayerischen Waffen in diesem unseligen Kampfe aufrecht erhielten, der nun und nimmer zu einem glücklichen Resultate zu führen vermochte, da das achte deutsche Armeekorps (Würtemberger, Badenser etc.) seine Vereinigung mit den Bayern zu spät bewerkstelligte und endlich ganz vom Kampfe abliess. In diesen Tagen wurde auch die Mobilmachung der Landwehr angeordnet, welche Massregel in Nürnberg wie anderorts die lebhafteste Protestation hervorrief, »da man der Landwehr in ihrer gegenwärtigen Verfassung und Organisation nicht zumuthen könne, in's Feld zu ziehen, wodurch Tausende von Familienvätern ihrem Verderben unfehlbar entgegengeführt werden würden.« — Am 15. Juli wurde unter grosser Theilnahme der bei Kissingen verwundete und vier Tage darauf zu Münnerstadt verstorbene Oberlieutenant Platner vom 2. Chevauxlegers-Regiment, der Sohn des Chefs eines hochgeachteten Nürnberger Handelshauses, auf dem St. Johanniskirchhof beerdigt.

In den letzten Tagen des Juli wurden die letzten militärischen Requisiten aus der Stadt geschafft, die Bahnhöfe verödeten und es fing an recht unheimlich und still zu werden. Die Landwehr unterzog sich mit anerkennenswerthem Eifer dem Dienst in der Stadt und auf dem Staatsbahnhofe, wo sie mehrmals Gelegenheit hatte, dem täglich wachsenden Unfug bei Ankunft der wenigen Züge, welche fast nur noch Verwundete und Kranke brachten, mit Nachdruck entgegenzutreten. — Nach den blutigen Gefechten bei Uettingen, Rossbrunn und Würzburg, die zum Theil günstig für die bayerische Armee ausfielen und unter denen eine glänzende Kavallerieattaque bei den Hettstädter Höfen (wodurch die bayerische Reservekavallerie ihre Panique bei Gersfeld auswetzte) sich auszeichnete, kam die Nachricht von einem in Würzburg abgeschlossenen Waffenstillstand. Tags darauf aber, am 30. Juli, erfuhr man zum grössten Schrecken, dass dieser Waffenstillstand einem Bataillon des Leibregiments gegenüber, das bei Seybottenreuth in der Nähe von Baireuth auf die Preussen stiess, nicht respektirt worden sei und das Bataillon sich nach kurzem blutigen Gefechte zurückziehen musste. Die Furcht vor dem Anmarsch der Preussen, die über das oberfränkische Gebirge herannahten, zeigte sich schon am nächsten Tage gerechtfertigt, als die auf den Markt kommenden Landleute verkündeten, dass man von den Bergen und Thürmen aus die anrückenden Feinde zu erkennen vermochte. Nun erreichte die Bestürzung der Bevölkerung Nürnbergs einen hohen Grad, und steigerte sich noch, als im Laufe des Vormittags ein Bataillon Bayern mit dem letzten Bahnzuge eintraf, auf dem Maxfeld lagerte und mehrere Kompagnieen auf den Strassen nach Baireuth und Erlangen vorschob. Man hielt diese Truppen für die Vorhut eines grösseren Korps, das bei Nürnberg sich den Preussen entgegenstellen wolle, (wie es wohl auch beabsichtigt gewesen sein mochte) und fürchtete mit Recht die Folgen eines Gefechts in unmittelbarer Nähe der Stadt. Aber schon um Mittag kamen die vormarschirten

Kompagnieen, von denen eine von den Preussen gefangen genommen worden war, zurück und meldeten die Annäherung des Feindes, worauf das Bataillon in grösster Eile nach dem Bahnhof marschirte und eben noch glücklich mit dem letzten Bahnzug davonfuhr. Schon zwei Stunden darauf, um 3½ Uhr, sprengte die aus mecklenburgischen Dragonern bestandene Spitze der Vorhut des zweiten, vom Grossherzog von Mecklenburg kommandirten preussischen Reservekorps durch das Lauferthor in die Stadt, während die Infanterie und eine Batterie von 6 Geschützen um die Stadt nach dem Bahnhof zog. Unbeschreibliche Aufregung herrschte in der ganzen Stadt. Aengstliche Ladenbesitzer schlossen ihre Läden, nahmen aber bald guten Rath an und öffneten sie wieder. Die Strassen wogten von Menschen, auf dem Bahnhof bivouakirten in strömenden Regen die feindlichen Truppen und erst gegen 9 Uhr, nachdem die den Bahnhof besetzt haltende Landwehr ihre Gewehre abgegeben und die übrige Mannschaft derselben sie gleichfalls auf das Rathhaus abgeliefert hatte, (wobei Mancher den Kolben auf den Stufen der steinernen Treppe abschlug) rückte eine Abtheilung Infanterie in die Stadt und löste die Landwehr auf der Hauptwache ab. — Das gute Betragen der noch in der Nacht einquartierten Truppen beseitigte bald die Furcht vor Excessen, Handel und Wandel gingen ungestört ihren Gang, und nur die völlige Einstellung des Bahnverkehrs äusserte einen störenden Einfluss. Grosses Verdienst um die Abwendung der Gefahr eines feindlichen Auftretens der Preussen, erwarben sich Bürgermeister von Wächter und Stadtkommissär Reg.-Rath Schrodt, welche dem feindlichen Kommandeur entgegenfuhren und ihm die Versicherung gaben, dass keine bayerischen Truppen in und um die Stadt befindlich und die Bürger zur besten Bequartierung der Truppen bereit seien. Am Nachmittag des 1. August rückte der Grossherzog an der Spitze eines aus 2 Bataillonen Mecklenburger, einer Schwadron und 6 Geschützen bestehenden Corps ein und nahm sein Absteigquartier im Bayerischen Hof, woselbst die

Truppen defilirten und ihre Fahnen abgaben. Er erliess schon andern Tags eine zufriedenstellende Proklamation, durch welche die Stadt von der Furcht vor Kontributionen völlig befreit wurde, und erwarb sich durch seine Leutseligkeit bald das Zutrauen der geängstigten Bevölkerung. Doch waren die Verpflegungsbedingungen immerhin etwas hoch gestellt und ihre genaue Erfüllung fiel bei dem Stillstand der Gewerbe und Geschäfte manchem Bürger schwer. (Näheres hierüber sowie über die ganze preuss. Occupation findet sich in Priem's und Braunstein's »Besetzung Nürnbergs durch die Preussen«. Nürnberg, Verlag von Robert Könecke 1866.) Der preussische Landrath Krupka stand dem Grossherzog als Civilkommissär zur Seite. Am 2. August trafen ohngefähr 5000 Mann preussischer Truppen, darunter zwei pommersche Landwehrregimenter ein, die auf dem Markt vor dem Grossherzog defilirten und theils in der Stadt, theils in der nächsten Umgebung einquartiert wurden. Inzwischen wurde an der Wiederherstellung des Bahnverkehrs gearbeitet, und da der Waffenstillstand bereits am zweiten August auf drei Wochen abgeschlossen worden war, auch schon am 4. August wieder bewerkstelligt. In den nächsten Tagen rückten immer mehr Truppen ein, Altenburger, Anhalt-Dessauer und Braunschweiger, und lösten abwechselnd die hier einquartierten ab. Mehreremale hatte man das imposante Schauspiel grosser Paraden und Revuen, und nach und nach wurde die Bürgerschaft sehr vertraut mit ihren Gästen, die sich, was anerkannt werden muss, sehr gut benahmen. Indess wünschte man doch den Augenblick des Friedensschlusses und des Endes der Occupation sehnlichst herbei und es herrschte grosse Freude, als endlich am 22 August Abends die Nachricht von der zu Berlin an diesem Tage erfolgten Unterzeichnung des Friedensvertrags eintraf, wenn auch die bittere Pille der 30 Millionen, die Bayern zahlen musste, nicht unverschluckt bleiben konnte. Vom 30. August bis zum 10. September währte der Abzug der preussischen Truppen und Contingente aus Franken. Am letztgenannten Tage

war auch Nürnberg gänzlich befreit von seinen Kriegsgästen und am 16. September empfing es mit geschmückten Häusern und freudigem Hochruf seine alte Garnison.

Noch in diesem ereignissvollen Jahre hatte Nürnberg die Freude, seinen jugendlichen König, Ludwig II., in seinen Mauern zu sehen. Derselbe traf unter dem Jubel der Bevölkerung am 30. November von der Rundreise, die er in den, vom Kriege heimgesuchten Provinzen gemacht hatte, zurückkehrend, hier ein und verweilte bis zum 10. Dezember auf der k. Burg, während welcher Zeit die Stadt mancherlei Festlichkeiten sah, unter denen der grosse Bürgerball in der Turnhalle, welchen die Stadt dem König gab, den Glanzpunkt bildete.

Im Sommer 1867 verlor Nürnberg seinen bisherigen ersten Bürgermeister, von Wächter, in Folge der Beförderung desselben zum Regierungsdirektor in Augsburg. An seine Stelle wurde der Bezirksgerichts-Assessor, Freiherr von Stromer, aus einem alten Nürnberger Patriziergeschlechte, gewählt, das schon in früheren Jahrhunderten auf die Verwaltung Nürnbergs grossen Einfluss übte und mit seiner Geschichte eng verwebt ist.

Was die Erweiterung und Verschönerung der Stadt durch Neubauten und Anlagen betrifft, die in das letzte Jahrzehent fallen, verweisen wir auf die nachfolgende Beschreibung, woselbst hievon Näheres erwähnt ist.

Beschreibung der Stadt

und ihrer Merkwürdigkeiten.

Nürnberg liegt unter dem 49° 27′ 28″ nördlicher Breite und dem 28° 45′ östlicher Länge, 968 Pariser Fuss über dem mittelländischen Meere, in einer zwar sandreichen, aber durch den Fleiss der Landbewohner ringsum angebauten und fruchtbar gemachten Ebene an

beiden Ufern der Pegnitz, welche die Stadt in zwei, fast ganz gleiche Hälften theilt, deren nordwestliche die **Sebalder-** und die südöstliche die **Lorenzer** Seite, nach den beiden Hauptkirchen genannt wird. Die eigentliche innere Stadt ist rings von einer hohen Mauer mit Thürmen umgeben, unter welcher ein 100 Fuss breiter und 50 Fuss tiefer Graben sich wie ein Gürtel um die alte Reichsstadt schlingt, dessen Schloss gewissermassen die Befestigung der felsigen Höhe bildet, von welcher die k. Burg, das ehemalige **kaiserliche Reichsschloss** (— nicht wie in neuester Zeit gelegenheitlich eines bekannten Anlasses irrthümlich angegeben wurde — die Stammburg des preussischen Königshauses, das Burggrafenschloss) auf die Stadt herniedersieht.

Die älteren vier Hauptthore der Stadt: südöstlich gegen die Bahnhöfe zu das **Frauen-**, südwestlich das **Spittler-**, nordwestlich das **Neue-** und östlich das **Lauferthor**, zeichnen sich durch grosse runde Thürme, gleich aufrecht stehenden Kanonenröhren aus, welche, wie überhaupt die ganze Befestigung der Stadt, nach einem, der damaligen Zeit entsprechenden Fortificationsplan des berühmten Nürnberger Malers **Albrecht Dürer** erbaut wurden und anfänglich viereckig waren. Ihre gegenwärtige runde Gestalt erhielten sie in Folge einer Umkleidung in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Ausser diesen Thoren gibt es noch 10 kleinere, von denen das **Vestner-, Thiergärtner-, Haller-** und **Wöhrderthor** der älteren, das **Marien-, Königs-, Walcher-, Ludwigs-, Mohren** und **Maxthor** der neueren Zeit angehören. Letztere sind durch das dringende Bedürfniss einer leichteren Communication mit den erweiterten und neuerbauten Vorstädten entstanden. Auf der Ostseite am Einfluss der Pegnitz befindet sich überdiess noch ein kleines Einlassthor, das sogenannte **Kasemattenthürchen**, das in neuester Zeit, nachdem die Stadt ihre frühere Eigenschaft als Waffenplatz verloren hat, gleich den sämmtlichen übrigen Thoren auch die Nacht über geöffnet bleibt.

Noch heute wird das alte Nürnberg, die Krone der ehemals freien Städte des deutschen Reiches, als der Mittelpunkt deutschen Wesens und deutscher Gesittung, als **der** Punkt Deutschlands gerühmt, wo sich der Character seines Volkes so rein erhalten hat, wie in wenig andern deutschen Städten, und seine Denkmale altdeutscher Baukunst, Malerei und Sculptur locken fortwährend eine grosse Anzahl Fremder zu seinem Besuche an, die sich von seiner historischen Bedeutsamkeit, seinen malerischen Schönheiten und der Gemüthlichkeit seines geselligen Lebens angezogen fühlen. Durch ihren regen Handelsverkehr und den Gewerbfleiss ihrer Bürger hat die Stadt, die im 17. und 18. Jahrhundert, gleich den meisten deutschen Reichsstädten, viel von ihrem alten Glanze eingebüsst hatte, neuerdings einen, so mächtigen Aufschwung genommen, dass sie sich getrost wieder zu den bedeutendsten Handels-, Industrie- und Fabrikplätzen Deutschlands zählen darf. Folgerichtig hat sich auch ihre Bevölkerung in den letzten Decennien gewaltig vermehrt; sie beträgt nach der letzten Volkszählung vom dritten Dezember 1867 77,842 Seelen, welche zum bei Weitem grössten Theile der protestantischen Kirche angehören. Die katholische Bevölkerung zählt 11,096 Seelen. Seit dem Jahre 1848 ist auch den Israeliten die seit Jahrhunderten ihnen versagt gewesene Ansässigmachung wieder gestattet, und sie bilden bereits eine Gemeinde von 942 Seelen. Die freireligiöse Gemeinde, welcher seit 1866 die Ausübung ihres Cultus, oder vielmehr die Organisation ihrer Vereinigung gestattet ist, zählt zur Zeit 170.

Die **Pegnitz**, ein an und für sich unbedeutender, nicht schiffbarer Fluss, welcher von dem Städtchen Pegnitz in Oberfranken, in dessen Nähe er entspringt, den Namen führt, ist dennoch von grosser Bedeutsamkeit für den Gewerbsbetrieb der Stadt, da er viele Mühlen treibt und die Maschinen einer grossen Anzahl Fabriken in Bewegung setzt. Bei grossen Schneefällen schwillt der kleine Fluss nicht selten gewaltig an und führt grosse Ueber-

schwemmungen herbei, von denen die im Jahre 1595, 1784 und 1849 die bedeutendsten waren. Ausserdem treibt ein zweiter kleiner Fluss, der **Fischbach,** welcher künstlich in die Stadt geleitet wurde, mehrere Werke und Mühlen und ist den Bewohnern sonst vielfach nützlich. Die Verbindung der durch die Pegnitz getrennten Hauptstadttheile wird durch sieben steinerne Brücken und mehrere dazwischen liegende hölzerne Stege vermittelt. Erstere sind, vom Einfluss der Pegnitz an gezählt: die **Spitalbrücke** (über den rechten Arm), die **Schuldbrücke** (über dem linken), die **Königs-** oder **Museumsbrücke,** 1760 erbaut; die **Fleischbrücke** mit einem einzigen Bogen, nach dem Ponte rialto Venedigs 1596 bis 1598 — die **Karls-** oder **A. B. C.-Brücke,** 1728 — die **Dörrersbrücke** am Trödelmarkt im gleichen Jahre — und die **Maximilians-** oder steinerne Brücke 1850 — 52 an Stelle der früheren, 1457 errichteten, erbaut. Ihr zunächst am Ausfluss der Pegnitz führt eine von Professor Kuppler 1824 erbaute **Kettenbrücke** über den ganzen Fluss. Ausser den Stadtmauern stellen die Verbindung zwei steinerne Brücken zwischen dem Marien- und Wöhrderthor, und eine vor dem Hallerthor her.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht schreiten wir zur Aufzählung und Beschreibung der vorzüglichsten Baudenkmale und Merkwürdigkeiten der Stadt.

Kirchen und ehemalige Klöster.

Die den Besuchern Nürnbergs beim Eintritt in die Stadt vom Bahnhof her zunächst in die Augen fallende herrliche Kirche mit ihren schlanken, 242 Fuss hohen Doppelthürmen ist die zu St. **Lorenzen.** Sie wurde an der Stelle einer dem heiligen Grabe geweihten Kapelle erbaut, 1278 begonnen und 1477 vollendet, ist 322 Fuss lang, 104 Fuss breit und 26 Pfeiler stützen ihr kühnes Gewölbe. Der nördliche Thurm mit seinem goldverzierten Dache wurde 1283, der südliche erst um das

Jahr 1400 gebaut. Das schöne Dach des ersteren brannte am Dreikönigstage 1865 in Folge eines Blitzstrahles, der aus dem winterlichen Himmel niederfuhr und zündete, troz aller Anstrengungen bis zur Thürmerwohnung ab, wurde indess schon im August desselben Jahres in seiner ganzen früheren Schönheit wieder hergestellt. Unter den Merkwürdigkeiten der Aussenseite der Kirche ist besonders das Hauptportal, über welchem sich die Thürme erheben, mit der darüber befindlichen, in neuester Zeit sehr gelungen restaurirten schönen Fensterrose hervorzuheben. Die Bildhauerarbeiten der Thüre gegen Westen sind nach Zeichnungen des k. Conservators, Professor Heideloff, ausgeführt, ebenso sind die übrigen Thüren, von denen die hintere nördliche die Brautthüre genannt wird, sehenswerth. Gegen Süden, neben der Sacristei, befindet sich eine Darstellung der Dreifaltigkeit (Marmor-Hautrelief), eine Sonnenuhr von Stabius von 1502, und nördlich ein Oelberg. Im Innern sind bemerkenswerth das Volkamer'sche Fenster mit dem Stammbaum Christi, rechts am Chor, überhaupt sämmtliche 11 Fenster desselben mit ihren herrlichen Glasgemälden, darunter eines, von den hiesigen Glasmalern Kellner und Söhne, die sich um die Wiederherstellung der Glasmalerei grosse Verdienste erworben, gestiftetes, die 4 Evangelisten nach A. Dürers Zeichnung darstellend, sowie das von der Familie Tucher gestiftete neben der Sacristei, von Springlin 1451 gemalt. Das hervorragendste Kunstwerk dieser Kirche ist das 64 Fuss hohe Sakramentshäuslein von Adam Krafft (1496—1506); den »englischen Gruss«, eine interessante Bildschnitzerarbeit von Veit Stoss, hat ebenfalls die Tucher'sche Patrizierfamilie 1518 gestiftet. Haupt-Altar und Kanzel sind 1839 — 40 von dem hiesigen Bildhauer Rotermund ausgeführt worden. Die Seitenaltäre zeigen schöne alte Bildschnitzereien und Gemälde von Wohlgemuth, Culmbach u. a. Ein dem 17. Jahrhundert angehörendes Kunstwerk ist das Grabmal der 1639 verstorbenen Markgräfin Sophie von Brandenburg. Hinter dem Haupt-Altar ist eine Abbildung der Stadt vor der letzten Erweiterung derselben, und

zwei schöne Messbücher (von 1507 und 1510) mit interessanten Gemälden sind in der Sacristei zu sehen.

Die andere Hauptkirche der Stadt ist die dem heil. **Sebald** geweihte, deren beide Thürme dieselbe Höhe haben wie die der Lorenzerkirche. Die Sebalduskirche ist 290 Fuss lang und 97½ breit und ihr Gewölbe ruht auf 22 Säulen, welche 78½ Fuss hoch sind. Der Chor wurde von 1361 — 1377 erbaut, ihr ältester Theil aber, die St. Peters- oder Löffelholzkapelle, stammt aus dem 10. Jahrhundert. An der Aussenseite der Kirche ist besonders bemerkenswerth die nördliche Thüre (Brautthüre) mit den in Stein gehauenen Bildern der klugen und thörigten Jungfrauen, das 18 Centner schwere Kruzifix von Erz, 1482 von der Familie Stark gestiftet; gegenüber dem Rathhause ein Hautrelief von Krafft, aus der Passion, gestiftet von dem Kirchenmeister zu St. Sebald: Sebald Schreyer 1492. Ueber der Thüre bei der Hauptwache ein jüngstes Gericht, Hautrelief von A. Krafft oder wenigstens aus seiner Schule. Der grösste Schmuck des Innern der Sebalduskirche ist das Grab des heil. Sebald, ein Meisterwerk des hochberühmten Nürnberger Erzgiessers Peter Vischer, welcher dasselbe mit Hilfe seiner fünf Söhne von 1506 — 1519 gefertigt hat. Der mit Gold- und Silberblech überzogene Sarg mit den Gebeinen des heil. Sebalds ist von einem domartigen, 15 Fuss hohen Gehäuse von Erz umgeben, an welchem sich die 12 Apostel, 12 Kirchenväter und eine grosse Menge anderer Figuren befinden. Das Ganze wölbt sich über dem Sarge zu einer Spitze zusammen, auf welcher das Christuskind thront. Bewundernswerth ist die herrliche Zeichnung und Ausführung des Ganzen wie der einzelnen Figuren, insbesondere der Darstellungen aus der Legende des heil. Sebald. Wie Adam Krafft an seinem Sacramentshäuschen, hat hier auch Vischer sich selbst an seinem Werke und zwar in seiner Arbeitstracht dargestellt. — Um und über dem, 1821 von Professor Heideloff erbauten Hauptaltar sind herrliche Schnitzarbeiten von Veit Stoss (1526) zu sehen. Von den Seitenaltären sind bemerkens-

werth der von der Muffel'schen Familie gestiftete, mit 3 Hautreliefs von A. Krafft, dann der Altar in der Löffelholzkapelle, mit einem Gemälde von Dürers Lehrmeister Wohlgemuth. In dieser Kapelle befindet sich der aus weissem Kupfer gefertigte Taufstein, an welchem, der Sage nach, Kaiser Wenzel getauft wurde, was um so mehr zu bezweifeln ist, als die Arbeit des Taufsteins auf eine spätere Zeit deutet. Unter den vielen, schönen Glasmalereien, welche die Fenster der Kirche zieren, sind die von Hirschvogel und Kirnberger die bemerkenswerthesten. Man bezeichnet sie nach den Stiftern als das Schürstab'sche, Behaim'sche, Haller'sche (1493 — 94); das Maximiliansfenster (1514), das Markgrafenfenster 1515 (renovirt 1822) und das bischöflich bambergische Fenster von Wolf Kalzheimer (1493 — 95.) — Die Kanzel ist ein Kunstwerk der neuesten Zeit, sie wurde erst 1859 vollendet und ist nach einem Entwurfe von Heideloff und den Verbesserungen von dem Direktor der Kunstschule, v. Kreling, und dem städtischen Baurath Solger, von Bildhauer Rotermund und einem Schüler der Kunstschule, dem zu früh für sein Talent verstorbenen Georg Erdmann, mit kunstvoller Schnitzarbeit versehen. Schreinermeister Rohrwäger fertigte die Schreinerarbeit und Johann Erdmann die Vergoldung.

Die übrigen zum Gottesdienste bestimmten Kirchen sind: die **Jakobskirche,** 1224 erbaut, 1500 erweitert und in den Jahren 1824 und 25 unter Heideloff's Leitung renovirt. Die Kanzel ist von Burgschmiet und Rotermund, die Orgel von Bittner. Unter den Alterthümlichkeiten der Kirche ist der Hauptaltar durch seine trefflichen Holzschnitzereien und Gemälde aus der byzantinischen Schule besonders bemerkenswerth; — die **Spital-** oder **Heil. Geistkirche,** von dem Schultheiss Konrad Gross gestiftet und von 1333 bis 1341 gebaut, früher der Aufbewahrungsort der Reichskleinodien und Heiligthümer. Sie war früher im sogenannten Jesuitenstyl von Carlo Brentano erbaut und wurde in neuerer Zeit in ihrer jetzigen angemesseneren Form hergestellt. Ihr

einziger Schmuck im Innern ist nunmehr nur noch das Denkmal ihrers Stifters Gross. Den Namen Spitalkirche hat sie von dem mit ihr verbundenen, ebenfalls von Gross gestifteten Spital, das seit Erbauung des neuen Krankenhauses nur noch eine Pfründneranstalt für alte Männer und Frauen ist; die **Egydienkirche** (das ehemalige Schottenkloster), 1711 — 18 von dem fränkischen Kreisartillerieobrist Trost erbaut, nachdem 1696 die alte Kirche des Benedictiner- oder Schottenklosters abgebrannt war. (Zu den Aebten dieses Klosters zählte der gelehrte Pistorius, Luthers Freund). Von dem Kloster selbst stehen noch drei Kapellen, die Tetzels-, Wolfgangs- und Euchariuskapelle, die heute noch ein Zubehör der im italienischen Zopfstyl erbauten Kirche bilden. Diese selbst hat als Hauptzierde ein Altarbild von van Dyk aufzuweisen; ausserdem zwei Reliefs von Peter Vischer und seinem Sohne Peter. Von den Kapellen zeigt die älteste, im byzantinischen Style erbaute Euchariuskapelle Holzschnitzereien, welche Veit Stoss zugeschrieben werden, und ein Relief von P. Vischer. Die Tetzelskapelle bewahrt eine Krönung Mariens von Ad. Krafft, die Wolfgangskapelle ist interessant durch eine alterthümliche Decke und Bilder aus der Zeit von Dürer; die **Marthakirche** in der Frauenthorstrasse, im 14. Jahrhundert zu einem Pilgrimspital gehörig und seit 1800 das Gotteshaus der reformirten Gemeinde. Sie war, nachdem sie durch die Reformation dem gottesdienstlichen Zwecke entzogen worden war, der Versammlungsort der Meistersängerzunft, welche daselbst ihre Vorträge hielt. Ausser einigen gemalten Fenstern hat sie nichts Bemerkenswerthes; die **Frauen-** oder **Marienkirche.** Sie wurde von 1355 — 61 von Fritz Rupprecht und Sebastian Schonhofer auf derselben Stelle erbaut, wo vordem die Judensynagoge stand, im Jahre 1816 aber der katholischen Gemeinde durch Kauf abgetreten und von derselben im Innern restaurirt. Ein prachtvolles Portal schmückt ihr Aeusseres. Ueber dem Portal befindet sich ein kunstvolles Uhrwerk von Georg Heuss 1509 gefertigt, mit

Figuren von Seb. Lindenast. Auch im Innern ist sie reich an Kunstdenkmalen, Reliefs von A. Krafft, schönen Holzschnitzereien (von Veit Stoss) und Gemälden von Wohlgemuth u. A.

Ferner ist dem katholischen Gottesdienst seit 1857 die **Clarakirche**, zum vormaligen Clarakloster gehörig, eingeräumt. Sie wurde bei diesem Anlass hübsch restaurirt und besitzt Holzschnitzereien aus der Zeit Veit Stoss's, sowie schöne Glasgemälde. Zur katholischen Militärkirche wurde in neuester Zeit die **Walpurgiskapelle** auf der Burg bestimmt.

Historisch berühmte, königliche und städtische Gebäude.

Unter ihnen steht obenan die bereits im Eingang erwähnte **Burg**, die Zierde der Stadt durch ihre malerische Lage, die sie auf Meilen in der Runde dem Auge erscheinen lässt. Sie soll um 1030 durch Kaiser Konrad II. erbaut worden sein. Ihre jetzige Gestalt und Ausdehnung erhielt sie jedoch erst bei der neuen Befestigung der Stadt im Jahre 1538. Sie war durch Jahrhunderte zeitweise der Sitz des kaiserlichen Hoflagers und sah manches stattliche Fest in ihren Räumen. Das Hauptgebäude derselben wurde 1854 bis 1855 von Oberbaurath von Voit und Bauinspektor Frommel, jetziger Kreisbaurath, in entsprechendem Styl restaurirt und zur Aufnahme des Königs und der königlichen Familie von Bayern im Innern geeignet umgestaltet. Die im Burghofe befindliche grosse Linde ist angeblich von der Kaiserin Kunigunde, der Gemahlin Heinrichs II. (1002 bis 1024) gepflanzt worden. Der obere grosse Saal enthält einen prachtvollen Ofen aus der Renaissancezeit und ist mit Gemälden von Meistern der altdeutschen Schule und aus der Zeit Albrecht Dürers und seiner Schüler geschmückt. Von diesem Saale aus führt eine kleine Treppe zu der Ottmars- oder Kaiserskapelle, bemerkenswerth durch die vier Säulen, welche ihr Gewölbe stützen

und an die sich die Sage knüpft, dass sie der Satan in Folge einer Wette mit dem messelesenden Priester von Rom herbeigeschafft habe. Die eine derselben, welche durch einen Ring um die Mitte kennbar ist, warf der Teufel voll Zorn zu Boden, dass sie zerbrach, weil der Priester eher mit dem Lesen der Messe fertig geworden war und daher die Wette gewonnen hatte. Ausserdem besitzt die Kapelle sehenswerthe Holzschnitzereien und ein paar interessante Marmorreliefs. Unter der Ottmarskapelle befindet sich die St. Margarethenkapelle, über deren Chor sich der sogenannte Heidenthurm erhebt. Beide Kapellen sind im romanischen Styl erbaut und werden als die ältesten Theile der Burg bezeichnet. Interessant ist auch das Arbeitszimmer des Königs mit dem erst bei der Wiederherstellung des Schlosses wiederaufgefundenen Plafond mit dem deutschen Reichsadler. In dem Salon der Königin ist der Plafond nach Skizzen von Direktor von Kreling gemalt. Sämmtliche Gemächer bieten einen schönen Ueberblick über die Stadt und deren Umgebung dar. Eine eingehende Beschreibung der Burg ist bei Herrn Castellan und Glasmaler Kellner zu haben, der den Fremden sämmtliche Räume öffnet. Die Burg hat zwei sogenannte »Freiungen«, deren südliche die Aussicht auf die Stadt, die nördliche auf die Fluren (im Volksmund »Knoblauchsland« genannt) gewährt. In die Mauerbrüstung der letzteren sind Hufeisen eingegraben, zum Gedächtniss an den angeblichen Sprung des Raubritters **Eppelein von Gailingen** mit seinem Pferde über die Stadtmauer. An diese Freiung stösst der sogenannte **fünfeckige Thurm**, den man als das älteste Gebäude der Stadt betrachtet, und an ihn grenzt die 1494 erbaute **„Kaiserstallung"**, die seit 1860 in eine Kaserne umgewandelt ist. An ihrer Stelle stand das 1420 abgebrannte (im Eingang erwähnte) Burggrafenschloss. Zu der Kaiserstallung gehört auch der 1367 von der Stadt erbaute Thurm: **„Lug ins Land"**. Von der Burgstrasse herab links befindet sich das **von Scheuerl**'sche Haus mit seinem gut erhaltenen **„Kaiser-**

stübchen", auf derselben Seite, etwas weiter unten, das ehemalige **Dominikaner-** (oder Prediger-) Kloster, in dessen unteren Räumen sich das **Maximiliansmuseum,** eine Sammlung von Abgüssen interessanter Bildwerke und im ersten Stocke die **Stadtbibliothek** befindet, welche an 50,000 Bände, darunter viele werthvolle, seltene Manuscripte, enthält. Im südlichen Kreuzgange dieses Klosters wird ein Lokal für die permanente Ausstellung des Albrecht Dürer-Vereins eingerichtet. Gegenüber sieht man das Fembo'sche Haus, wo sich einst die berühmte **Homann**'sche Landkartenhandlung befand.

An der Spitze der merkwürdigen städtischen Gebäude steht das von 1616 bis 1619 im italienischen Styl von Eustach Holzschuher erbaute **Rathhaus,** dessen grosser Saal mit herrlichen Wandgemälden Albrecht Dürers, worunter der Triumphzug Kaiser Maximilians I., geschmückt ist. Die schöne rundgewölbte Decke und den Kronleuchter fertigte J. H. Behaim. Die Gänge des Rathhauses zieren Stuccaturen (Turnierscenen) von Hans Kern 1621. Der zweite Stock enthält den kleinen Saal mit dem lebensgrossen Bildniss König Maximilians I. von Bayern (nach Stieler gemalt) und den Bildnissen der meisten Männer, welche Stiftungen für die Stadt machten; gemalt von Fues, † 1839. Ausserdem sind in dieser Etage die vereinigten Kunstsammlungen der Stadt aufgestellt, welche Sonntags und Mittwochs von 10 bis 1 Uhr unentgeltlich zu sehen sind. Früher führten unterirdische, jetzt grossentheils verschüttete Gänge vom Rathhaus aus nach verschiedenen Richtungen bis vor die Stadt.

Zu den historisch-merkwürdigen Häusern gehören: Das Wohnhaus **Albrecht Dürers,** am oberen Ende der jetzt nach ihm benannten ehemaligen Zisselgasse. Ihm gegenüber, am Fusse der Burg, steht das sogenannte **Pilatushaus,** früher im Besitze Martin Ketzels, welcher die sieben Stationen stiftete, die nach dem Kirchhofe zu St. Johannis führen. Ferner **Martin Behaims,** des Weltumseglers Haus am Herrenmarkt (S. Nr. 18.) Hinter demselben in der Winklerstrasse das gemeinschaft-

liche Geburtshaus **A. Dürer's** u. **Willibald Pirkheimers** (S. Nr. 15). Weiter oben in derselben Strasse gegen die Sebalduskirche zu, das Wohnhaus des unglücklichen, 1806 auf Napoleons Befehl zu Braunau erschossenen Buchhändlers **Palm.** Ihm gegenüber die sogenannte **Herrentrinkstube** im **Waaggebäude**, die ein Relief von Adam Krafft ziert; und wo sich die permanente Ausstellung des Albr. Dürer-Vereins befindet. Nördlich der Sebalduskirche gegenüber der Sebalder **Pfarrhof** mit einem schönen Chor aus dem 14. Jahrhundert. Hier wohnte der Probst Pfinzing, der Verfasser des Theuerdanks. Dem Pfarrhof grade gegenüber haben wir die **Moritzkapelle** vor Augen, in welcher sich eine auf Befehl König Ludwigs I. zusammengestellte Sammlung von Gemälden aus der altdeutschen Schule befindet, worunter A. Dürer, Wohlgemuth, Hans Holbein, Lucas Cranach, Hans Culmbach u. A. vertreten sind. Sie ist Mittwochs und Sonntags von 11 bis 12 Uhr dem freien Besuche geöffnet. Weitere bemerkenswerthe Gebäude auf der Sebalder Seite sind: das ehemals **Welser**'sche, jetzt Krafft'sche Haus (Nr. 573) in der Theresienstrasse, **Hieronimus Paumgärtners** Haus (ebendaselbst Nr. 599) mit einem schönen Relief von A. Krafft, das **Peller**'sche Haus, 1605 im venetianischen Style erbaut, auf dem Aegydienplatz Nr. 763; das nebenstehende **Platner**'sche Haus Nr. 764, wo 1632 Gustav Adolph ein Mittagsmahl einnahm; das ehemals **Toppler**'sche, jetzt Petersen'sche Haus, Nr. 631 am Paniersberg, mit drei aufeinander stehenden Chörchen; das **Grundherr**'sche Haus in der Schildgasse Nr. 649, wo 1356 Karl IV. die »goldene Bulle« erliess; das **Tucher**'sche Haus in der Hirschelgasse im maurischen Styl (jetzt Sitz der berühmten Papiermachéfabrik der Gebrüder Fleischmann); **Veit Stoss's,** des Bildschnitzers Haus im Prechtelsgässchen (Nr. 940) und das Wohnhaus des Meistersängers und Schuhmachers **Hans Sachs** in der nach ihm benannten Strasse am Spitalplatze, der künftig sein, gegenwärtig von Bildhauer Krausser in Nürnberg in Angriff genommenes Denkmal tragen wird;

das **Landauerkloster**, ursprünglich ein Pfründnerhaus, gestiftet von Matthäus Landauer 1501, ist jetzt der Sitz der k. **Kunstgewerbschule**; endlich das **Rieter**'sche (jetzt Sandel'sche) Haus am Markt, von dem aus einst die Kaiser den Ritterspielen zusahen, die hier gehalten wurden. Auf der **Lorenzer Seite**, gerade der Kirche gegenüber, befindet sich das sogenannte **„Nassauer“** oder Schlüsselfelder'sche Haus, im 14. Jahrhundert gebaut, mit alterthümlichen Eckthürmchen und offenem Oberstock; das **Viatis-** jetzt Riemann'sche Haus an der Museumsbrücke, im 16. Jahrhundert von dem venetianischen, nach Nürnberg übergesiedelten Handelsherrn Bartholomäus Viatis, und das jetzige **Hall- und Mauthgebäude** in der Königsstrasse, ehemals ein Kornhaus, 1549 von Hans Behaim erbaut. Der Jakober Kirche gegenüber steht die unausgebaute, jetzt zu einem Militärmagazin verwendete **Deutschhauskirche**, mit kupferbedecktem Kuppeldach und vergoldetem Kreuz darauf. Ihr Bau begann 1785 und wurde in Folge der Aufhebung des Ordens 1802 eingestellt. An diese moderne Ruine schliesst sich die im Jahre 1865 vollendete, schöne, neue Kaserne (erbaut von Ingenieurhauptmann Schwabel). Von hier aus gelangen wir durch die Jakobsstrasse (früher »Steig« genannt) zu dem im ehemaligen Karthäuserkloster befindlichen **Germanischen Museum.** Die reichhaltigen Kunstsammlungen desselben sind täglich gegen 24 kr. Entrée (Sonntags im Sommer6 kr.) von 9 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr geöffnet. In der Kunsthalle ist ein grosses Wandgemälde von Kaulbach: Kaiser Otto's Besuch der Gruft Karls des Grossen in Aachen, besonders bemerkenswerth. Das von Baurath Schmidmer 1831 — 33 erbaute **Stadttheater** befindet sich auf dem Lorenzerplatze. (Ein Saisontheater für die Sommermonate besteht im Garten des »deutschen Hofes« in der Pfannenschmiedgasse. Dasselbe erfreut sich vermöge seiner gediegenen Leistungen, hübscher Gartenanlage und der damit verbundenen Restauration des lebhaftesten Besuches,)

Denkmale und Brunnen.

Unter ersteren ist das hervorragendste das eherne kolossale Standbild **Albrecht Dürers** auf dem früheren Milchmarkte, jetzt Albrecht Dürersplatz genannt. Es wurde 1840 nach dem Modell des Bildhauers **Rauch** von Berlin, von dem hiesigen Erzgiesser und Bildhauer **Burgschmiet** gegossen und am 21. Mai des genannten Jahres aufgestellt. Ausserdem besitzt die Stadt nur noch das von Burgschmiet in Stein gehauene Monument **Melanchthons** vor dem Gymnasialgebäude an der Egydienkirche, und am 23. Mai zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums des Gymnasiums, zu dessen Gründung Melanchthon viel beitrug, enthüllt.

Der schönste Brunnen Nürnbergs ist der, um dieser Eigenschaft willen sogenannte **„Schöne Brunnen“** am Marktplatz, der, in einer Höhe von 60 Fuss in den zierlichsten Verhältnissen aus Stein gearbeitet, die Bewunderung aller Fremden auf sich zieht. Er wurde 1385 bis 1396 von Heinrich Behaim, nach Andern von den Gebrüdern Georg und Fritz Rupprecht in Gemeinschaft mit Sebald Schonhofer errichtet, im Jahre 1587 renovirt, und, nachdem er im 18. Jahrhundert lange verwahrlost war, 1821—24 unter der Leitung des damaligen Direktors der Kunstschule, A. Reindel, von den Bildhauern Kapeller, Rotermund, Bandel und Burgschmiet wieder in seiner gegenwärtigen Gestalt hergestellt. Der untere Theil des Gitters ist von dem Augsburger Schlosser Paul Köhn (1586), der obere von Pickel. Ein beweglicher Ring in demselben wurde zu den Wahrzeichen der Stadt gerechnet. Ein Röhr-Brunnen hinter der Frauenkirche am Häringsmarkt hat von der, durch Peter Vischer's Schüler Pankraz Labenwolf ausgeführten Figur eines Bauern, der unter jedem Arm eine Gans trägt, den Namen **„Gänsemännchen“**. Den Hof des Rathhauses ziert ebenfalls ein schöner Brunnen von Pankraz Labenwolf. Auf dem Maxplatze ist der sogenannte **„Wasserspeier“**, ein steinerner Triton nach Berninis Modell

in Rom, von Bildhauer Bromig 1687 ausgeführt, bemerkenswerth. Dicht neben der Lorenzerkirche steht ein kunstvoll gearbeiteter Springbrunnen von Benedikt Wurzelbauer aus dem Jahre 1859, an welchem der Meister sein Bildniss mit der Unterschrift Soli Deo gloria angebracht hat. Diesem Brunnen gegenüber, am Nassauer Haus, wurde 1824 ein Pumpbrunnen nach Heideloff's Zeichnung mit dem in Stein gehauenen Bildniss Adolfs von Nassau errichtet, von dem, jedoch irrthümlich, die Sage geht, dass er den nördlichen Thurm der Lorenzer-Kirche habe erbauen lassen. Der Thätigkeit Heideloff's verdankt übrigens die Stadt noch mehrere Brunnenmonumente, unter denen wir als eines der best ausgeführtesten das vor der Wirthschaft zum Leistlein am Ecke der Schustergasse anführen. Als hieher gehörig führen wir die beiden von Baurath Solger angelegten Wasserwerke unterhalb der Burg und auf der Tullnau an, von welchen das Wasser in die Häuser geleitet wird und die sich bei Feuersbrünsten an vom Wasser entlegenen Stadttheilen besonders nützlich erweisen.

Privatsammlungen.

Ausser den bei unserm Gang durch die Stadt bereits erwähnten öffentlichen Sammlungen ist Nürnberg auch noch besonders reich an Kunst- und Antiquitätenkabineten im Besitz von Privaten. Unter ihnen dürfte als die bedeutendste, nicht nur in Nürnberg, sondern wohl in ganz Deutschland, die Alterthümer- und Kuriositätensammlung des Herrn Hofantiquar **Pickert** (Albr. Dürerplatz), der Statue gegenüber, Nr. 516, zu bezeichnen sein. Die reichen Sammlungen des Herrn Oberst **v. Gemming,** am Eingang der Burg, sind täglich geöffnet, ein Theil derselben befindet sich in seiner Wohnung, L. Nr. 2 an der Fleischbrücke. Ebenfalls auf der Burg, am nördlichen Eingang rechts, befindet sich die interessante Sammlung von Marter- und Gerichtswerkzeugen (Rechtsalterthümer) des Herrn Antiquar **Geuder.** Das **Sturm**'sche

naturhistorische Kabinet, Panierstrasse Nr. 709, ist von besonderem Interesse für alle Freunde der Ornothologie. Ebenso lehrreich in naturgeschichtlicher Beziehung ist die Sammlung des Freiherrn v. **Bibra,** am Thiergärtnerthor Nr. 418. Das **Merkel**'sche Kunstkabinet besitzt eine kunstreiche Antiquität in dem Tafelaufsatz Wenzel Jamnitzers, des berühmten Nürnberger Goldschmieds. Ferner verdient besucht zu werden: die **Beils**'sche Antiquitätensammlung (L. Nr. 213 am Josephsplatz).

Freie Plätze und Märkte.

Der Hauptmarkt Nürnbergs ist von drei Seiten mit Verkaufsläden eingeschlossen und gewährt an den herkömmlichen Markttagen, Dinstag, Donnerstag und Samstag, durch das Gewimmel der Verkäufer und Käufer einen interessanten Anblick. Die Marktstände ziehen sich an diesen Tagen bis auf die Höhe der Fleischbrücke, an der das Schlacht- oder Fleischhaus liegt, über dessen Portal ein in Stein gehauener Schlachtstier liegt, von dem eine scherzhafte lateinische Inschrift sagt, dass er nie ein Kalb gewesen sei. Im oberen Stock dieses Hauses befindet sich das **Gewerbsmuseum,** eine sehenswürdige Sammlung gewerblicher Gegenstände. — Zwei andere Märkte sind ebenfalls bemerkenswerth; der **Trödelmarkt** auf der hinter dem Fleischhaus gelegenen, von der Pegnitz gebildeten Insel, und die sogenannte **Leipziger Messe** hinter dem Café Noris bei dem Waisen- oder Findelhaus. Auf letzterer, wo allerlei alte Sachen zum Verkaufe ausliegen, wurde schon manches werthvolle Stück von Alterthumskennern gefunden und um einen Spottpreis gekauft. Unweit davon ist die zweite grössere Pegnitzinsel **„die Schütt"**, auf welcher jährlich zu Ostern, im Herbst und nach Neujahr Messen stattfinden. Andere freie Plätze sind der **Maxplatz** (Neue Bau) am Hallerthor, der **Albr. Dürerplatz** (Milchmarkt), der **Weinmarkt,** der **Aegydienplatz,** der **Lauferplatz** und der **Schrannenplatz,** so genannt von der Schranne in der Jakoberstrasse,

die alle Dinstage und Samstage abgehalten wird. In der Vorstadt Gostenhof zwischen dem Spittlerthor und dem Fürther Bahnhof liegt der **Plärrer**, auf welchem sich zur Messzeit die Buden befinden, worin Menagerien, Panoramen etc. gezeigt werden und Kunstreiter wie Seiltänzer u. s. w. sich produciren. — Der grosse Platz vor den beiden Bahnhöfen am Frauenthore und dem schönen neuen Postgebäude ist durch Anlagen verschönert.

Vorstädte.

Die älteren Vorstädte Nürnbergs sind gegen Osten **Wöhrd**, südlich **Gostenhof**, **Tafel-** und **Galgenhof**, westlich **St. Johannis**. In neuester Zeit entstand vor dem Frauenthore eine neue, mit schönen, palastähnlichen Gebäuden geschmückte, die **Marienvorstadt**, und wurden auch das südlich gelegene, gewerbsthätige Dorf **Steinbühl**, sowie die Gemeinde **Rennweg** vor dem Lauferthore in den Stadtverband gezogen. **Wöhrd**, früher unter einem eigenen Magistrat, und durch ein Thor von der Stadt getrennt, hat eine nach dem heil. Bartholomäus genannte Kirche (1557 — 1564 erbaut), die ein 9 Mark Silber schweres Standbild ihres Patrons aufbewahrt. Längs der an Wöhrd vorüberfliessenden Pegnitz liegen die Werkstätten der grossen v. **Cramer-Klett**'schen **Maschinenfabrik** und Eisengiesserei, deren Besuch für jeden Fremden gewiss von höchstem Interesse sein wird, und den man um so weniger versäumen möge, als er ohne Schwierigkeiten stattfinden kann. Von hier führt der Weg um die Stadt an der neuerbauten **Marienvorstadt**, sodann an Tafelhof und dem grossen, von 1839 — 1845 von Baurath Solger aufgeführten **Krankenhaus** vorüber, nach **Gostenhof**. Hinter dem Krankenhause, zunächst vor dem Walcherthor, liegt die berühmte **Zeltner**'sche Ultramarinfabrik. Durch **Gostenhof**, einer sehr belebten Vorstadt, führt der Weg zum **Kanalhafen**, der 1000 Fuss in der Länge hat und 1000 Fuss hoch über dem Meere liegt. Der Nutzen des 1846 vollendeten Kanals besteht

für Nürnberg zunächst in der billigeren Herschaffung von Brennmaterial. Unweit des Kanalhafens liegt das Kirchlein zu **St. Leonhard,** wohin auch der benachbarte Ort Schweinau gepfarrt ist. Wir kehren vom Kanalhafen zurück zu dem nahegelegenen St. **Rochuskirchhof**, dem zweiten der Stadtfriedhöfe. Seine Kapelle wurde von C. Imhof 1519 gestiftet und von Paul Behaim erbaut. Sie bewahrt mehrere Bilder, angeblich von Dürer, und hat schöne Glasmalereien. Auf dem Kirchhofe liegt rechts vom Eingange, Peter Vischer, auch hat die Wohlthäterin des Waisenhauses, Elisabeth Kraus, ihre Ruhestätte hier. Am Gaswerk vorüber führt uns der Weg auf die Fürther Strasse und in geringer Entfernung erblicken wir nordwestlich ein festungsähnliches Gebäude, das neue 1868 fertig gewordene **Zellengefängniss.** Doch unser Ziel ist die Vorstadt **St. Johannis** mit ihrem berühmten Kirchhofe und wir gehen, an dem türkischen Gartenhause des Kaufmanns Wiss vorbei, wieder gegen die Stadt zu und um den Graben bis zum Hallerthor, von dem aus links ein anmuthiger Weg über einen schönen Spazierplatz, die **Hallerwiese,** und dann rechts ein Weg hinauf zum St. Johanniskirchhofe führt. Der **Johanniskirchhof** mit seiner 1252 gebauten Kirche, die ein schönes Altarbild von Altdorfer besitzt, ist die Ruhestätte vieler berühmter Nürnberger. Links am Eingang zum älteren Theil des Kirchhofes Nr. 1414 liegt Willibald Pirkheimer, der kaiserliche Rath und Freund A. Dürers; Nr. 1320 ist das Grab des Stadtschreibers Lazarus Spengler; Nr. 664 das des berühmten Goldschmieds Wenzel Jamnitzer; Dürer ruht unter dem Stein Nr. 649, Hans Sachs (angeblich) Nr. 503, Veit Stoss (ebenfalls ungewiss) Nr. 268. Von ausgezeichneten Männern neuerer Zeit sind der Volksdichter Grübel (Nr. 200), der Erzgiesser Burgschmiet und Bürgermeister Joh. Scharrer auf diesem Friedhofe begraben. — Die am Eingange links stehende Begräbnisskapelle der Familie Holzschuher enthält eine, theilweise von A. Kraft gefertigte Grablegung. Die durch die Zunahme der Bevölkerung nothwendig gewordene Er-

weiterung des Kirchhofs gegen Süden, hat demselben einen bereits bedeutenden Zuwachs von Grabdenkmalen neueren Styls gebracht, von denen viele Kunstwerke zu nennen sind. Ein besonders hervorragendes ist das Cramer-Klett'sche, unter dem die Gattin des Herrn v. Cramer-Klett ruht, welche durch bedeutende Stiftungen ihr Andenken verewigt hat. Den neuen Kirchhof ziert auch eine schöne Grabhalle, von Baurath Solger, mit einem von Erdmann modellirten und Prof. Heller in Stein gehauenen Giebelrelief, die Auferstehung Christi darstellend. — Vor dem Portal des alten Kirchhofs steht eine Kreuzigung Christi, welche mit der in der Holzschuher'schen Kapelle befindlichen Grablegung den Abschluss der Stationen bildet, welche vom Pilatushaus zum Kirchhofe führen, und die Adam Kraft im Auftrag Martin Ketzel's fertigte, der von einer Wallfahrt nach Palästina das Maas, nach Schritten berechnet, hieherbrachte. Er musste, der Sage nach, die Reise zweimal machen, da er das erstemal seine Notizen verlor. Gehen wir vom Kirchhof aus an diesen Stationen vorüber wieder gegen die Stadt zu, so kommen wir zu der links gelegenen Giesswerkstätte der Herren **Lenz und Herold** (ehemals Burgschmict) aus der schon viele herrliche Denkmale hervorgegangen sind, u. a. das Radezky-Denkmal in Prag. Gegenwärtig wird das Keplermonument nach Krelings Modell daselbst gegossen. Vom nahen Thiergärtnerthor führt an der Burg vorüber um den Stadtgraben der Weg zum Lauferthor. Kurz vor diesem links hinab kommt man zum **Judenbühl**, jetzt Maxfeld genannt, der seinen früheren Namen davon haben soll, dass der Schutt der 1348 — 49 verbrannten Judenhäuser hiehergebracht wurde. Jetzt ist dieser Platz, auf dem 1861 die grosse Sängerhalle stand, zu einer schönen Anlage umgewandelt. Seit 1856 steht hier auch das, früher neben dem Johanniskirchhof befindlich gewesene Schiesshaus. — Vom Lauferthor aus erstrecken sich die Häuser der Vorstädte Gärten bei Wöhrd und Rennweg noch weit auf der Strasse gegen Erlenstegen hinaus.

Damit haben wir unsern Rundgang um die Stadt beendet und beschliessen nun diese kurze Beschreibung derselben mit einer Anführung der bedeutendsten

Vergnügungsorte und Spaziergänge.

Die besuchtesten derselben sind: **„Hummelstein"** bei Lichtenhof, in welchem Schlösschen Gustav Adolph 1632 sein Hauptquartier hatte und in dessen Nähe sich jetzt eine Kreislandwirthschaftsschule befindet. Etwas weiter östlich der **Dutzendteich** mit dem grössten Weiher in der Umgegend und der bekannten Späth'schen Eisengiesserei (jetziger Besitzer Falk). Die noch etwas östlicher sichtbare bewaldete Höhe ist der **Schmausenbuck,** einer der besuchtesten Plätze der Umgegend und schon in älterer Zeit als Vergnügungsort bekannt. Jenseits von der Pegnitz blickt ein stattliches, gethürmtes Schloss herüber, der ehemalige Thumen-, jetzt nach seinem Besitzer **Platnersberg** genannt. Das Kirchdorf am Fusse des Schmausenbucks ist das alte **Mögeldorf,** das schon früher als Nürnberg in Urkunden genannt wird, und wo Kaiser Karl IV. 1349 sein Heerlager aufschlug. Ein durch den guten Kaffee, welchen man daselbst bekommt, vielbekannter und vielbesuchter Ort ist das eine Viertelstunde von der Stadt hinter der Veste gelegene Dorf **Grossreuth.** Gegen Westen links von der Stadt Fürth, wohin man auf der i. J. 1835 eröffneten ersten deutschen Dampfbahn in kaum einer Viertelstunde fährt, liegt die aus dem dreissigjährigen Krieg durch Wallensteins Vertheidigung gegen die Schweden bekannte **„Alte Veste",** ein von beiden Städten aus viel besuchter Vergnügungsort. Rechts von der Fürther Eisenbahn liegt **Muggenhof,** ein gleichfalls lebhaft frequentirter Platz. Links von der Bahn die neue Scheidemantelsche Restauration. Seit der Eröffnung der Ostbahn und der Staatsbahn nach Würzburg werden auch manche weiter entfernte, an der Bahn gelegene Orte, wie Röthenbach, Lauf, Hersbruck, Burgfarnbach u. a. vielfach besucht. — Von den vielen Ver-

gnügungsplätzen und Gartenwirthschaften in der unmittelbaren Nähe der Stadt nennen wir als die bedeutendsten: die **Rosenau, Contumazgarten, englischen Garten, Erlanger Hof, Platnersanlage, Rohlederersgarten,** die **Tullnau** mit einem Sommertheater, den **Kisskaltszwinger** und **Köchertszwinger.**

Tagesführer für Fremde.

Die hervorragenden Sehenswürdigkeiten sind mit Stern bezeichnet.

v. **Bibra**'sche Sammlung, S, 418 am Thiergärtner-Thor.

* **Burg**, königliche. Täglich gegen Trinkgeld zu sehen.

Dienstmann-Institut ‚Express'. Comptoir: Winklerstr. 37.

Dienstmänner-Verein. Comptoir: Frauenthorstrasse 41.

Dürer's Haus am Thiergärtner Thor. Täglich geöffnet.

Folterkammer, in der Burg. Täglich gegen Trinkgeld.

v. **Gemming**'sche Sammlung. Der ethnographische und paläontologische Theil derselben befindet sich im südlichen Theil des Vorhofs der Burg, die numismatische und Portrait-Sammlung L. Nr. 2 an der Fleischbrücke. Nach vorheriger Meldung zu besichtigen.

* **Germanisches Museum.** Täglich von 9 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr gegen 24 kr. Entrée. (Sonntags Nachmittags im Sommer 6 kr.)

Geuder'sche Antiquitäten-Sammlung S. 631 a. am Paniersberg.

Gewerbsmuseum. Geöffnet an Werktagen von 9 — 12 Vormittags, 2½ — 6 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Sprechstunde des Gewerbsreferenten täglich Vormittags von 9 — 12 Uhr.

Kirchen. Gegen Trinkgeld zu jeder Tageszeit. Meldung bei den Kirchendienern, deren Wohnungen in Nähe derselben leicht zu erfragen sind. Besonders sehenswerth: Lorenzkirche, Sebalduskirche.

Kunstschule im Landauer Kloster. Täglich zu besichtigen. Man wende sich an den Hausmeister.

Maximilians-Museum an der Burgstrasse. Täglich geöffnet.

Merkel'sches Kunstkabinet S. 87 am Weinmarkt. Dinstags und Freitags Vormittag von 11 — 12 Uhr.

* **Moritzkapelle,** vis à vis der Sebalduskirche, Sonntags und Mittwochs von 10 — ½12 Uhr unentgeltlich, zu andern Zeiten gegen Trinkgeld zugänglich.

Militairmusik. Dinstag, Donnerstag und Sonntag ¾12 Uhr beginnend an der Hauptwache.

Omnibuse nach **Stein** (berühmte Faber'sche Bleistiftfabrik). Fahrpreise à Person bis zum Kanalhafen 6 kr., Schweinau 9 kr., Stein 12 kr. Abfahrt in Nürnberg blaue Traube, Pfannenschmiedgasse, 7 u. 10 Uhr Vormittags, 2 u. 5 Uhr Nachmittags. Abfahrt in Stein (bei Haller) ½9 und ½12 Uhr Vormittags, ¼4 und 7 Uhr Nachmittags.

— nach **Mögeldorf** (erste Ostbahnstation), vielbesuchter Vergnügungsort. Abgang von Nürnberg vom Tretterschen Gasthause am Lauferthor Vormittags 9 u. 11 Uhr, Nachmittags 2, 3½, 5, 7½ Uhr. Abgang von Mögeldorf (Restauration Hess) Vormittags 7 und 10 Uhr, Nachmittags 1, 2½, 4, 6 Uhr. Preis 6 kr.

Permanente Ausstellung des **Albrecht Dürer-Vereins** in der Herrentrinkstube (Winklerstrasse). Täglich, ausgenommen Samstags, von 10—3 Uhr geöffnet.

Pickert'sche Antiquitäten-Sammlung am Albr. Dürer-Platz S. 516. In neuer Zeit nur Kaufsliebhabern zugänglich.

Max Pickert's Antiquitäten-Magazin, S. Nr. 5 Hauptwache.

Post am Bahnhofplatz, Filiale hinter dem Rathhause.

* Das **Rathhaus**, äusserst sehenswerth, vorzugsweise der berühmte grosse Saal, in welchem nach Beendigung des 30-jährigen Krieges das Friedensmahl gehalten wurde. Der Corridor, an dessen Decke in Stuccatur das 1446 gehaltene Turnier. Die Kunstsammlungen, sehr sehenswerth. Der Brunnen im Hofe. Die unterirdischen Gänge und Gefängnisse mit der Folterkammer. Die Kunstsammlungen sind jeden Sonntag und Mittwoch von Vormittags 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr dem allgemeinen Besuche unentgeldlich, ausserdem gegen Entrée von 12 kr. à Person geöffnet.

Stadtbibliothek (Burgstrasse), Dinstags, Donnerstags und Samstags von 10—12 Uhr Vormittags geöffnet. Für Fremde täglich.

* **Sturm**'sches naturhistorisches Kabinet, Nr.709 Panierstrasse. Täglich geöffnet. Eintritt 30 kr., mit Mehreren 15 kr.

Theater. Vom 1. Mai bis Mitte September geschlossen. Im Winter Anfang 6½ Uhr.

Sommertheater im **Deutschen Hofe** täglich. Anfang der Vorstellung ½8 Uhr, des Concerts ½7 Uhr.

Sommertheater Tullnau (½ Stunde von der Stadt), täglich. Anfang der Vorstellung ½8 Uhr, des Concerts ½7 Uhr.

Vergnügungen etc. täglich in verschiedenen Lokalen. Die Tagesblätter »Fränkischer Kurier«, »Nürnberger Anzeiger«, »Plakatanzeiger« geben hierüber Auskunft.

Verpackanstalt. Comptoir: 964 Ebnersgasse.

Gasthöfe.

Rothes Ross, Weinmarkt. Bayrischer Hof, Karlsstrasse. Hôtel Strauss, Karolinenstrasse. Goldener Adler, Adlerstrasse. Rother Hahn, Königsstrasse. Deutscher Hof, Pfannenschmiedgasse. Europäischer Hof, Marienvorstadt. Württemberger Hof, Bahnhofplatz. Himmelsleiter, Karolinenstrasse. Rothes Kreuz, Königsstrasse. Blaue Flasche am Hallplatz. Kronprinz und Mondschein in Gostenhof.

Restaurationen und Caféhäuser.

Café Noris in der Königsstrasse. Café Lotter am Josephsplatz. Café Mailand, Kaiserstrasse. Café National am Markt. Café Segitz am Lorenzerplatz. Café Germania am Theresienplatz. Gänsemännchen, Tucherstrasse. Peter Vischer und Zöbelein, Mariengasse. Einhorn, breite Gasse. Goldene Krone, Heugässchen. Egerer auf der Schütt. Cafégarten, Hallerwiese. Billeiter's Garten, Tafelhof. Erlanger Hof, Bucherstrasse. Europäischer Hof und Ostendhalle in der Marienvorstadt. Schiesshaus am Maxfeld. Café Panorama in Gostenhof.

Die beliebten **Nürnberger Bratwürste** gibt es im Glöcklein an der Moritzkapelle, dann im Herz, Herzgässchen.

Weinwirthschaften.

Posthörnchen, hinter der Moritzkapelle. Dorner, Brunnengasse. Giessing, dann Rennebaum, hinter'm Rathhaus. Kellermann, Adlerstrasse. Hofmeier, Heugässchen. Herrenkeller, Theatergasse. Pemsel, Wunderburg. Wolf, Häfnersplätzchen.

Bierwirthschaften.

Die Wolfsschlucht in der Theatergasse. Das Leistlein am Augustinerkloster. Albr. Dürer am Dürerplatz. Mohrenkeller in der Königsstrasse. Jammerthal, Schildgasse. Aug, Heugässchen. Luftsprung, Bergauerplatz. Pemsel u. Wissmüller am Hallplatz. Täubchen und Rose, am Webersplatz. Pfau, Theaterplatz. Schwänlein, am Thiergärtner Thor. Leybold am Lauferschlag-Thurm. Göckerlein, Oberwöhrd. Freudenberger zwischen den Stegen auf der Schütt. Grauer Kater am Lauferthor.

Conditoreien und Lebküchner.

Die vorzüglichsten Conditoren sind: Eisenbeiss an der Kaiserstrasse, Boss am Herrenmarkt, Scheuermann in der Schustergasse, Bierhals am Spitzenberg, Kirschner in der Tucherstrasse, Jahn am Hallplatz.

Die ersten Lebküchnereien: Häberlein hinter der Sebalder Kirche, Metzger hinterm Rathhaus, Funk am A. Dürer-Platz, Kisskalt in der Frauenthorstrasse.

Bade-Anstalten.

Flussbäder bei der Schüttinsel an der Ostseite der Stadt (am Kasematten-Thor).
Warme Bäder im Wildbad (Insel Schütt) und in der Badeanstalt am Hallerthürlein.

Banquiers und Geldwechsler.

Kalb, Lorenzerplatz. Kohn, Lorenzerplatz. Cnopf, Karolinenstrasse. Gebr. Schmitt, Adlerstrasse. Gutmann & Comp., Königstrasse. G. J. Gutmann, Königstrasse.

Gesellschaften und Vereine.

Museum. Harmonie. Bürgerverein. Colleg. Pegnesischer Blumenorden. Literarischer Verein. Singverein. Musikverein. Privat-Musikverein. Turnverein. Arbeiterverein. Schützengesellschaft (Feuer- und Stahlbogen-). Industrie- u. Kulturverein. Albr. Dürer-Verein. Künstler-Verein. Künstler-Clause. Naturhistorische Gesellschaft. — Ausser diesen ist Musik und Gesang, dramatische Darstellung u. Geselligkeit durch zahlreiche kleinere Vereine vertreten.

Industrieller Anzeiger.

J. C. MILBRADT

BLECHSPIELWAAREN-FABRIK

NÜRNBERG

Oberwöhrdstrasse L. Nr. 179

empfiehlt einem geehrten Handelsstande

feine und ordinäre Kindersäbel, Patrontaschen, feinere Trompeten und sonst in das **Blechspielwaarenfach** einsohlägige Artikel, sowie auch **Locomotiven** en miniature **mit bewegender Dampfkraft,** 18″ lang.

Das Geschäft besteht seit 1738.

PARFÜMERIE

FABRIK

C. D. Wunderlich

Parfümerie-Fabrik

Kaiserstrasse

Nürnberg.

FABRIK

TOILETTE-SEIFEN

Strohhut-Fabrik

und

Strohhut-Waschanstalt

von

J. K. Hagerer & Comp.

Josephsplatz L. Nr. 292.

Lager aller Sorten Stroh- & Rosshaar-Hüte, Schmuckfedern etc.

Register

über die Beschreibung der Stadt.

ERG

